



**DORTMUND-HORDER
HÜTTENUNION**
AKTIEGESELLSCHAFT

Mitteilungsblatt
Nur für Werksangehörige



thyssenkrupp Corporate Archives

Unsere Eisenbahn im Werk Hörde

Wie in allen Hüttenwerken des Ruhrreviers, muß auch in unserem Werk Hörde die 8—10fache Tonnage der erzeugten Rohstahlmenge auf dem Schienenwege transportiert werden. Das bedeutet, daß bei einer Rohstahlherzeugung von 128 000 t durch unsere Werkseisenbahn monatlich etwa 1 100 000 Nettotonnen innerhalb des Werkes befördert werden müssen. Einschließlich der Wagengewichte ergibt das eine Bruttolast von 1 700 000 t. Wem diese Zahl noch nicht genügend sagt, der stelle sich vor, daß ein voll ausgelasteter Güterzug der Bundesbahn 1000 Nettotonnen befördert und in der oben genannten Transportmenge 1100 solcher Züge enthalten sind. Auf Wageneinheiten von je 20 t umgerechnet, ergibt das einen Umschlag von 55 000 Wagen in einem Monat.

Um eine solche Transportleistung aber voll würdigen zu können, muß man ferner wissen, daß

innerhalb der Werksanlagen 300 Ladestellen zu bedienen sind,

das Werksgelände sich in zwei 1,5 km voneinander getrennt liegende Verkehrsräume aufteilt und diese durch **zwei eingleisige** Strecken verbunden sind,

die Werksanlagen und damit auch die Eisenbahnanlagen sich im Laufe eines Jahrhunderts entwickelten, daher an örtliche Verhältnisse gebunden und in der organischen und übersichtlichen Anordnung beeinträchtigt waren,

die bedeutenden Höhenunterschiede in der Hüttenflur den Transport sehr erschweren,

die Bedienung der Betriebe nicht nach festen Fahrplänen, sondern auf Abruf vorgenommen werden muß und

der Wageneingang häufig stoßweise erfolgt.

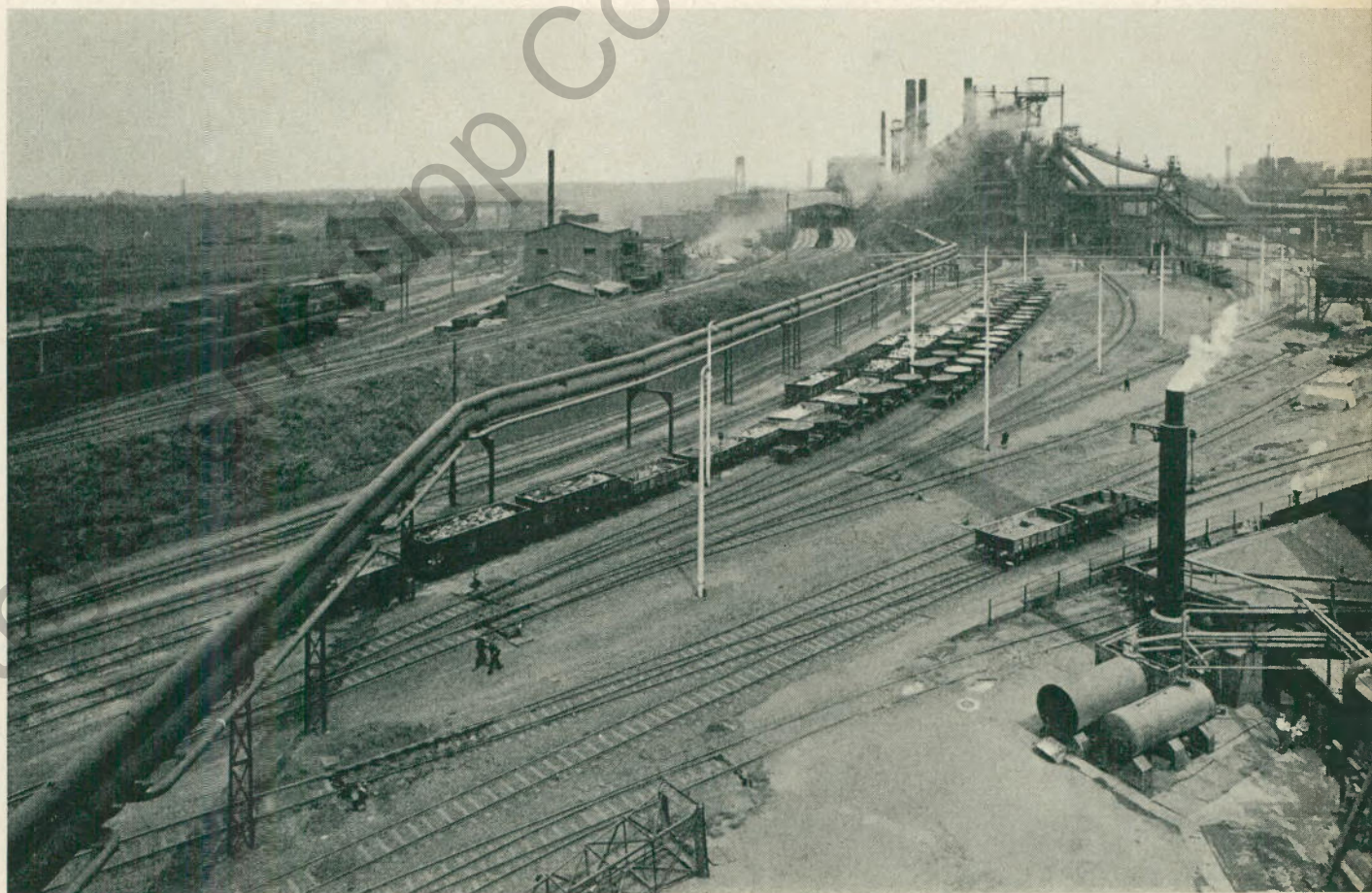
Der Werksbahnverkehr wickelt sich auf einem Gleisnetz von 130 km Länge mit 640 Weichen ab. Davon liegen

60 km Normalspurgleis auf dem Hochofen- und Kokereigelände,

53 km Normalspurgleis und

17 km Schmalspurgleis (1000 mm Spur) auf der Hermannshütte.

Es sind ein elektrisches Gleisbildstellwerk und acht mechanische Stellwerke vorhanden. Von den 640 Wei-



Blick von der Kokerei auf die westlich von den Hochofen liegende Bahnhofsanlage.



Ausblick von Stellwerk Ect auf die neue Gleisanlage des Hochofenbahnhofs. Im Hintergrund links die Kokerei.

chen sind 30 (12,5%) an diese Stellwerke angeschlossen. 555 Weichen (87,5%) müssen noch von Hand bedient, d. h. die unmittelbar neben den Weichen liegenden Umstellvorrichtungen müssen fast alle von Rangierern umgestellt werden.

Es verbinden uns mit dem Bahnhof Hörde der Bundesbahn 4 Zustell- und Abholgleise, über die arbeitsmäßig im Ein- und Ausgang 1 000 Wagen, in der Spitze sogar 1 200 Wagen umgeschlagen werden.

Durch den Bahnhof Schüren sind wir an die Dortmunder Eisenbahn angeschlossen, die uns mit dem Hafen Hardenberg, der Zeche Hardenberg, der Sinteranlage und unserem Werk Dortmund verbindet. Mit einem Umschlag von 9 000 Wagen beziehen wir über diese Bahn bzw. werden monatlich versandt

30 000 t Sinter von der Sinteranlage in Dortmund,
55 000 t Kokskohle von Zeche Hardenberg,
23 000 t Erze vom Hafen Hardenberg,

alles auf werkseigenen Selbstentladewagen.

Weitere 8 100 t, vornehmlich Rohblöcke auf Spezial-Haubenwagen, fährt die Dortmunder Eisenbahn vom Werk Dortmund nach hier.

An Versand rollten z. B. im Monat April ab Schüren

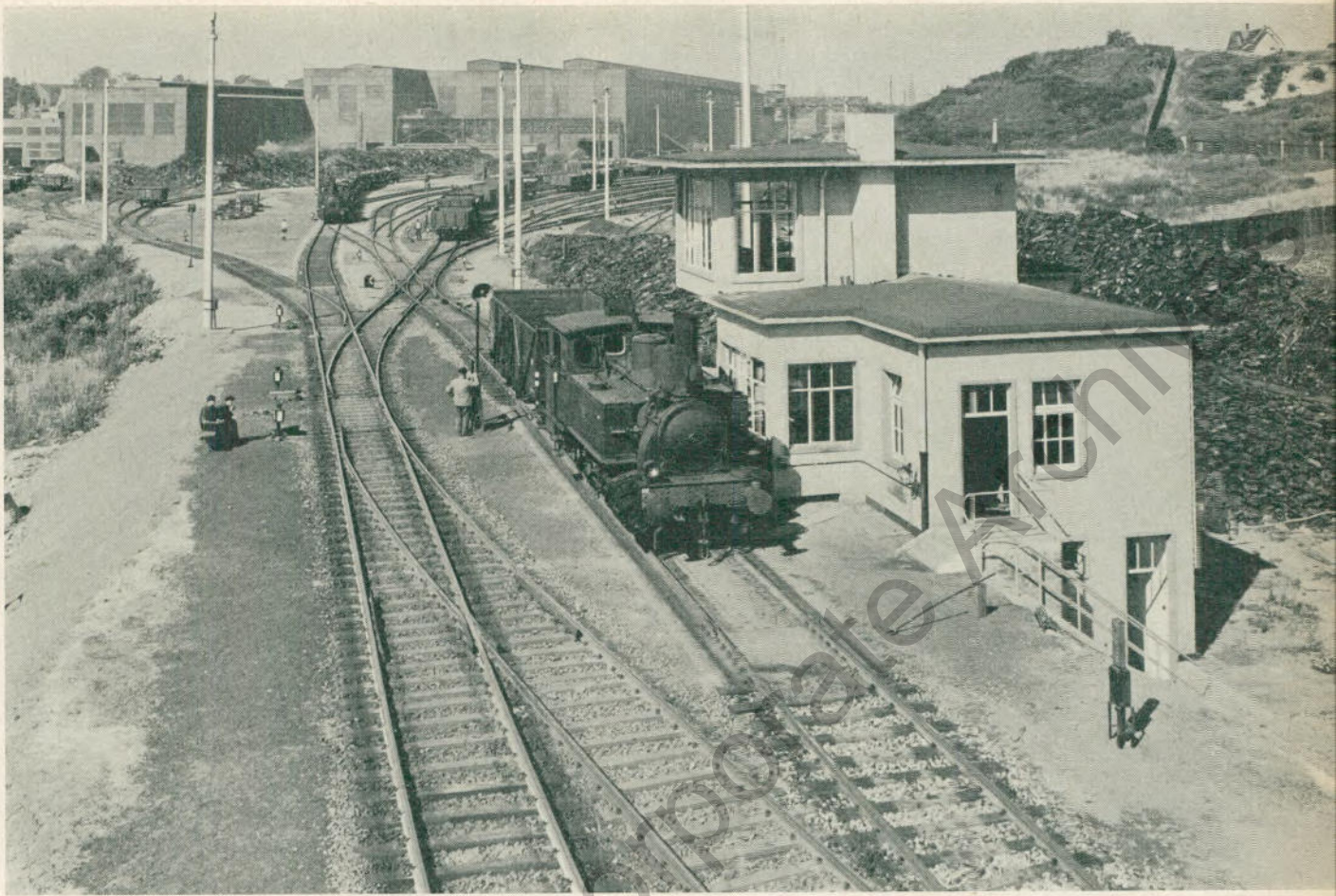
5 600 t Walzwerkserzeugnisse,
7 200 t Schlackensand und Teersplitt sowie
6 600 t Werkserzeugnisse nach Werk Dortmund.

Der bei weitem größte Anteil der zu befördernden 1 100 000 t entfällt auf die Massengüter Erz, Kohle, Koks, Schrott und Kalk. Eine wesentliche Entlastung brachte uns der verstärkte Einsatz von Bundesbahn-Großraumzügen, vor allem im Erzverkehr mit Emden.

Zur Erzeugung von 70 000 t Thomasroheisen und 15 000 t Stahleisen müssen den Hochofen monatlich 200 000 t Erze, Sinter, Schrott, Stahlbären, Kaminbären, Rennluppen, Martinschlacke, Kalksteine usw.



Ansicht des Hochofenbahnhofs von den Möllerbrücken.
Im Bild rechts die im Bau befindliche Gleisanlage für die neue Waggonkipperanlage.



Ablaufberganlage, Stellwerksgebäude und Gleis-Doppelwaage des Hüttenbahnhofs. Wiegen und Sortieren der Wagen erfolgt in einem Arbeitsgang.

zugeführt werden. Die insgesamt 85 000 t Monatsproduktion der Hochöfen erfordert die Zuführung von 85 000 t Koks. Aus 95 000 t Kokskohle, von der, wie schon erwähnt, 60 000 t über die Dortmunder Eisenbahn von der Zeche Hardenberg in werkeigenen Selbstentladewagen und weitere 35 000 t von der Schachanlage Germania in Großraumzügen über die Bundesbahn herangefahren werden, liefert unsere eigene Kokerei den Hochöfen etwa 65 000 t Koks. Weitere etwa 20 000 t Fremdkoks beziehen wir über die Bundesbahn von den Zechen Hansa und Dorstfeld. Die umstehende schematische Darstellung gibt ein Bild über Transportwege, Zechen, Werke und Hafenanlagen im Raume Großdortmund.

Der Eisenbahnbetrieb befördert weiterhin monatlich etwa 70 000 t anfallende Hochofenschlacke, und zwar

6—10 000 t flüssig in Schlackenpfannen zur Schlackensandgranulierung,

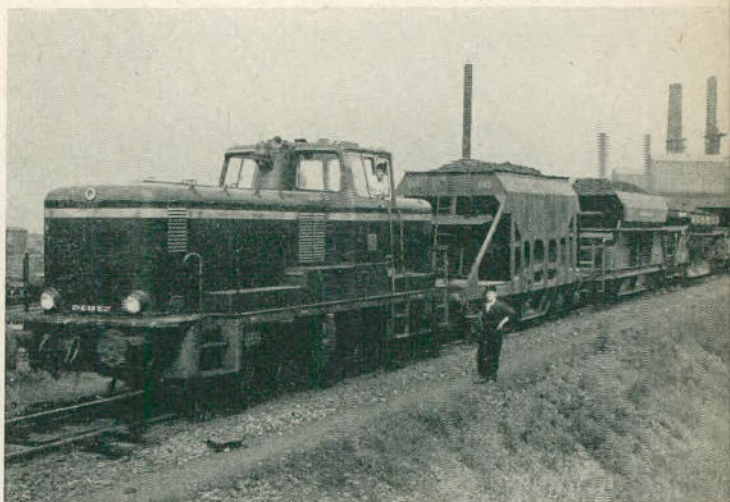
40 000 t flüssig zu den Schlackenbeeten der Rennbahn und

20 000 t nach Erkalting in Schlackentöpfen zur Schlackenkippe in Asseln.

Einschließlich 23 000 t Gichtstaub werden allein für den Hochofen- und Kokereibetrieb in jedem Monat 500 000 t befördert.

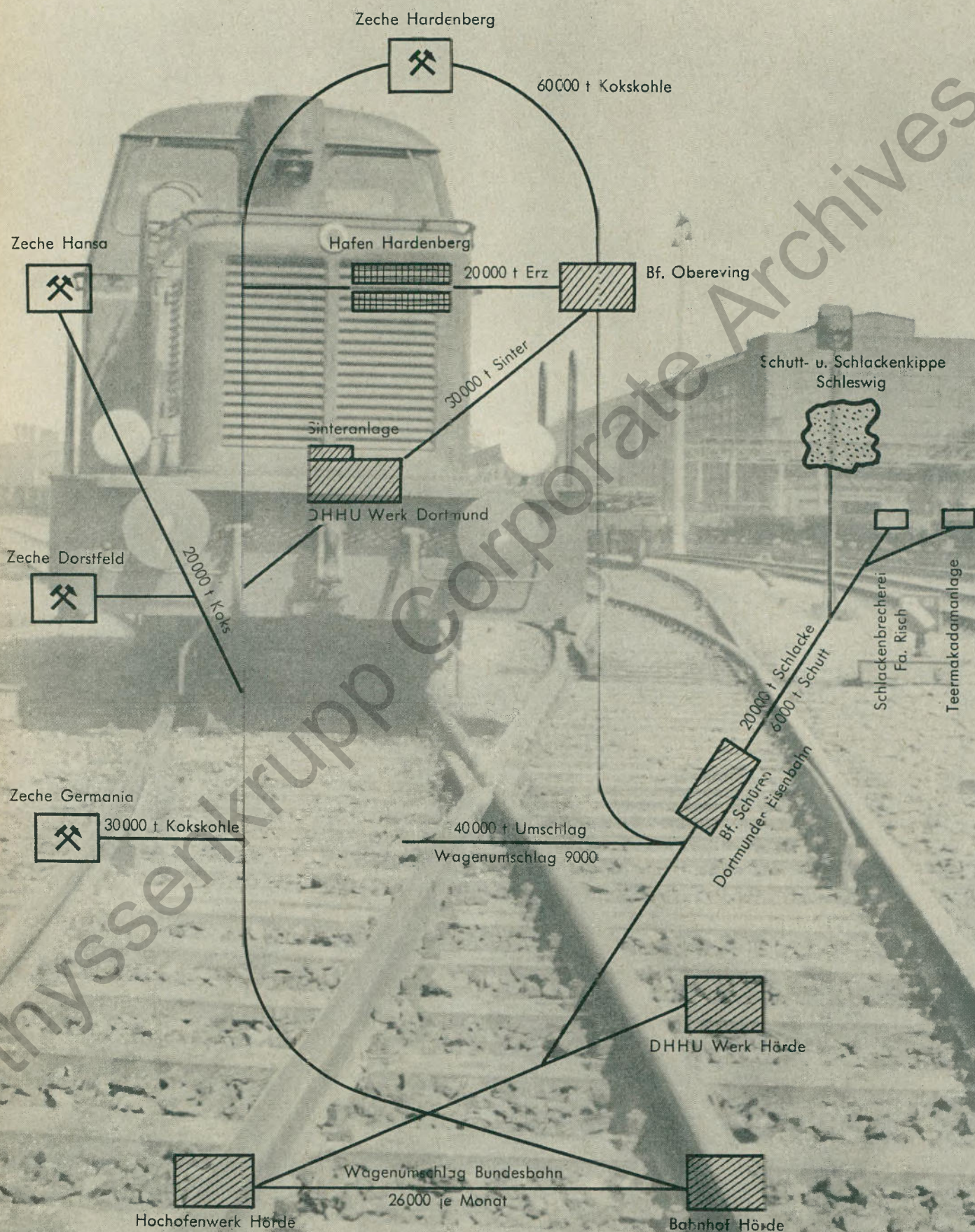
Das flüssige Roheisen wird in feuerfest ausgemauerten Pfannen mit 40—45 t Inhalt über eine nur diesem Zweck dienende eingleisige Strecke, von der 500 m Länge eine Betonhochbahn sind, als sogenannte Eliasfahrten von den Hochöfen durch die Stadt Hörde zu den Roheisenmischern gefahren.

Die eingangs erwähnte Werks-Entwicklung trifft in besonderem Maße für unsere Hermannshütte und die



Eine 830 PS Diesellok drückt 5 mit Erz beladene Selbstentladewagen durch eine Steigung von 1:42 auf die Hochbunker.

SCHEMATISCHE DARSTELLUNG DER SCHIENENGEBUNDENEN TRANSPORTE FÜR DAS WERK HÖRDE AUS DEM RAUME GROSS-DORTMUND



hier verlegten Eisenbahnanlagen zu. Stahlwerke, Walzwerke, Stahlgießerei, Hammerwerk, Schweißerei, Mechanische Werkstätten, Preßbau und zahlreiche Werkstätten liegen hier auf engstem Raum und erfordern mit zahlreichen Lagerplätzen und Ladestellen ein Gleisnetz, das wie die Adern eines lebenden Körpers das gesamte Hüttengelände durchzieht.

Mit der Inbetriebnahme der neuen Grobblechstraße im Herbst 1952 erwuchsen unserem Eisenbahnbetrieb ganz besondere Aufgaben. Sie wurden gelöst durch den Bau eines neuen Bahnhofes mit Ablaufberganlage, einer vollautomatischen Gleiswaage und der Einrichtung eines modernen Gleisbildstellwerkes. Hier werden etwa 80 % der für die gesamten Hüttenbetriebe unserem Werk zugeführten beladenen und leeren Eingangswagen in einem Abdruckvorgang gewogen und nach Bezirken oder Ent- und Beladestellen sortiert und ferner alle beladenen Versandwagen gewogen und zu Zügen von 60—80 Achsen mit einem Zuggewicht von etwa 1 000 t zusammengestellt. Diese Versandzüge fahren unsere Zuglokomotiven zu den Übergabegleisen des Hochofenbahnhofes, wo sie die Bundesbahn übernimmt.

66 000 t	Bleche
7 500 t	Profile
40 000 t	Halbzeug
1 500 t	Stahlguß
2 500 t	bearbeitete Schmiedestücke
1 300 t	Schweißkonstruktion
1 200 t	Preßteile

zusammen 120 000 t

Stahlerzeugnisse unseres Werkes verlassen auf diesem Wege jeden Monat das Werk über die Werks-eisenbahn. Man bedenke dabei, daß jeder Wagen vor seiner Beladung leer gewogen werden muß.

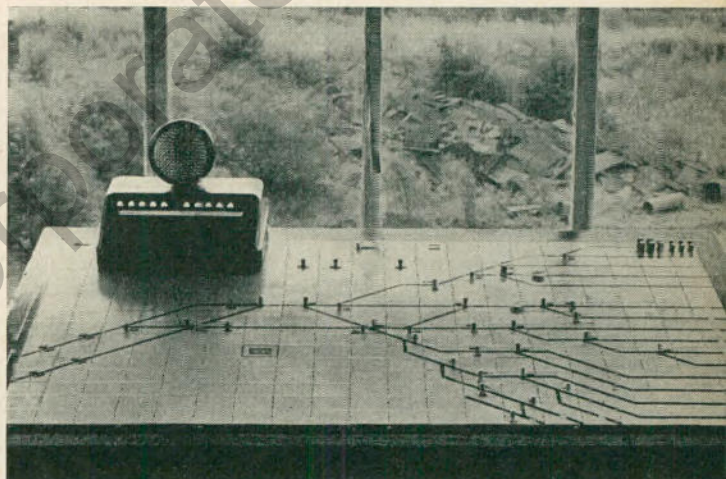
Eine sehr wichtige Aufgabe innerhalb der Eisenbahnabteilung hat unsere Schmalspurbahn zu erfüllen. Wir nennen sie allgemein wegen ihrer Spurweite auch Meterbahn. Ihr Bestehen verdankt sie den nahe beieinander liegenden alten Werksanlagen, in die und zwischen denen nur Gleise mit Gleisbögen bis zu 26 m Radius zu verlegen möglich war und ist.

Der gesamte in den Stahlwerken abgegossene Rohstahl muß als Brammen und Blöcke über Entfernungen bis zu 3 km von den Stahlwerken zu den Tiefofen der Walzwerke gefahren werden, wobei von außerordentlich wirtschaftlicher Bedeutung ist, daß dieser Rohstahl möglichst mit nur geringen Temperaturverlusten in die Ofen eingesetzt werden kann. Für diesen Transport sind Spezialfahrzeuge im Umlauf.

Die in den Stahlwerken anfallenden Schlacken und Bären sowie einen großen Teil der Schuttmassen transportiert die Schmalspurbahn zu den Schlackenplätzen und den Fallwerken. Insgesamt bedeutet das eine Transportleistung von monatlich etwa 200 000 t. Es muß erwähnt werden, daß die 17 km Schmalspurgleis das Normalbahngleisnetz der Hütte an zahlreichen Stellen kreuzen muß und demzufolge dem

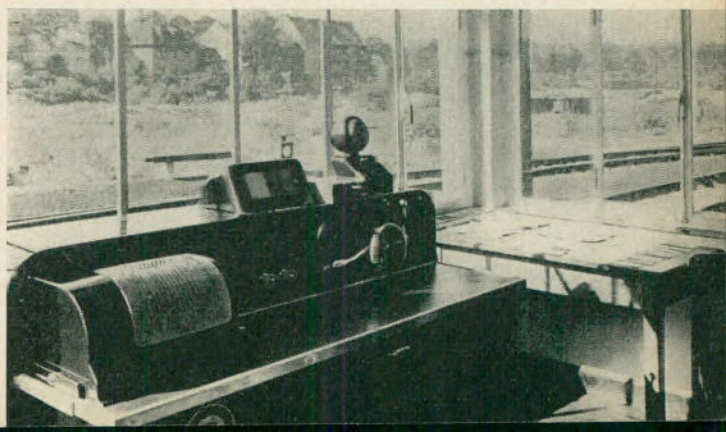


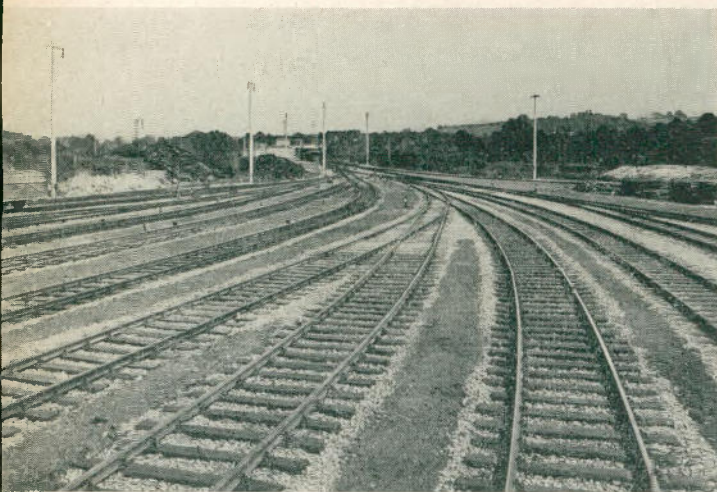
Ansicht des Hüttenbahnhofes von Osten. Im Hintergrund die Hallen der Mechanischen Werkstätten und der Vergütere.



Der Stelltisch des Gleisbildstellwerkes Ho mit Wechselsprechanlage unseres Hüttenbahnhofes.

Vollautomatische Gleiswaage, Bauart Garvens, am Ablaufberg Bahnhof Hütte.





Ansicht des Hüttenbahnhofs von Westen.

Aufsichts-, Lok- und Rangierpersonal eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe zufällt, da Zusammenstöße und Unfallgefahren nicht aufkommen dürfen.

Es stellt fest, daß von der im Werk beförderten Gesamtmenge 40 % auf Bundesbahnwagen und 60 % auf Werkswagen befördert wird. Dazu muß naturgemäß ein entsprechender Wagenpark verfügbar sein und unterhalten werden.

Wir verfügen z. Zt. über

1 309 Normalbahnwagen aller Art mit zahlreichen Spezialfahrzeugen und

632 Schmalspurwagen verschiedenster Bauart.

Davon befinden sich ständig 8—10 % in Reparatur.

Der Lokomotivpark der Normalbahn besteht aus

28 Dampflokomotiven

2 Elektrischen Lokomotiven

3 Diesellokomotiven mit 360, 530 und 830 PS

3 Diesellokomotiven mit je 55 PS

1 Diesellokomotive mit 120 PS

zus. 37 Lokomotiven.

Die Schmalspurbahn verfügt über

15 Dampflokomotiven und

3 Diesellokomotiven mit je 55 PS.



Normal- und Schmalspurgleisanlage zwischen Martinwerk I und Blockwalzwerk.
Transportweg des Rohstahls auf Schmalspurwagen zu den Tiefföfen der Grobblechstraße und zum Blockwalzwerk.

Die aus dieser Darstellung erkennbaren enormen Transportleistungen vollbringen 800 Eisenbahner. Es sind die Rangieraufseher in den Rangierbezirken, die Vorrangierer, Rangierer, Lokführer und Lokheizer, Stellwerkswärter und Weichensteller, Meister und Vorarbeiter, Wieger, Rottenführer, Gleiswerker, Stellwerksschlosser, Oberbauarbeiter und Hilfskräfte, die unter Beachtung umfangreicher Betriebs- und Unfallverhütungsvorschriften und unter schweren Bedingungen bei jeder Witterung ihren Beruf ausüben, damit die Produktionsbetriebe zu ihren Leistungen kommen. Jeder dieser Männer ist sich bewußt, daß

nur eine gute Gemeinschaftsarbeit innerhalb der Eisenbahnabteilung und eine gute Zusammenarbeit mit allen Betrieben die Erfüllung der gestellten Verkehrsaufgaben ermöglicht. Werks- und Betriebsleitung werden sicherlich bemüht bleiben, im Rahmen der Möglichkeiten durch Modernisierung sowohl der Betriebsanlagen als auch der Betriebsmittel dem Werkseisenbahner seine Berufsarbeit zu erleichtern, aber auch gleichzeitig die Voraussetzungen zu schaffen, daß stets ein störungsfreier Ablauf des Transportes gewährleistet ist. In der letzten Jahren wurde darin gewiß vieles schon getan.

Wo bleibt Ihr Verbesserungsvorschlag?

Jeder wird zur Mitarbeit aufgerufen!

Das betriebliche Vorschlagswesen soll jedem Belegschaftsmitglied die Möglichkeit geben, eigene Gedanken zur Verbesserung am Arbeitsplatz, im Arbeitsablauf, zur Erhöhung der Unfallsicherheit in die Tat umzusetzen. Der Wunsch des Vorstandes ist es, daß jeder ein echter Mitarbeiter sei. Das deutet ja, daß jeder das Werksgeschehen beobachtet, auf Mängel hinweist, sicherheitswidrige Zustände aufzeigt — eben Verbesserungsvorschläge macht.

Verbesserungsvorschläge brauchen keine umwälzenden Erfindungen zu sein. Diese waren immer selten und werden es auch immer sein. Aber ist es nicht naheliegend, wenn sich bei bestimmten Arbeiten immer wieder die gleichen Schwierigkeiten einstellen, zu überlegen, **warum** diese auftretenden Schwierigkeiten da sind und **wie** diese beseitigt werden können? Sind diese Überlegungen durchgeführt, dann ist bereits ein Verbesserungsvorschlag geboren.

Ist es nicht eine echte Tat, wenn ein unnötig komplizierter Arbeitsgang vereinfacht wird oder eine Maschine durch Anbringen von Schutzvorrichtungen nun ohne artistische Kunststücke und damit ohne Unfallgefährdung gesäubert und geschmiert werden kann? Auch hier handelt es sich um echte Verbesserungen.

Wir hören häufig das Argument, daß von Kollegen bestimmte Vorschläge als Bagatellen bezeichnet werden und damit dem Vorschlagenden der Mut genommen wird. Bitte, überprüfe sich ein jeder, ob der Gedanke des Verbesserungsvorschlages richtig ist, ob ein Fehler behoben und eine echte Verbesserung sich einstellen wird. Hat man sich dann aber überprüft und ist wirklich der ernsten Auffassung: „Jawohl, so geht es besser“, dann soll man sich auch nicht von den Ansichten anderer beirren lassen.

Weiter hören wir manchmal die Meinung, den Vorgesetzten wären Verbesserungsvorschläge nicht lieb; z. B. glaubten die Meister, es würde ihnen von ihren Chefs als Unterlassung angerechnet, wenn Vorschläge von Leuten eingereicht würden, auf die sie, die Meister, nicht gekommen wären. Ist diese Auf-

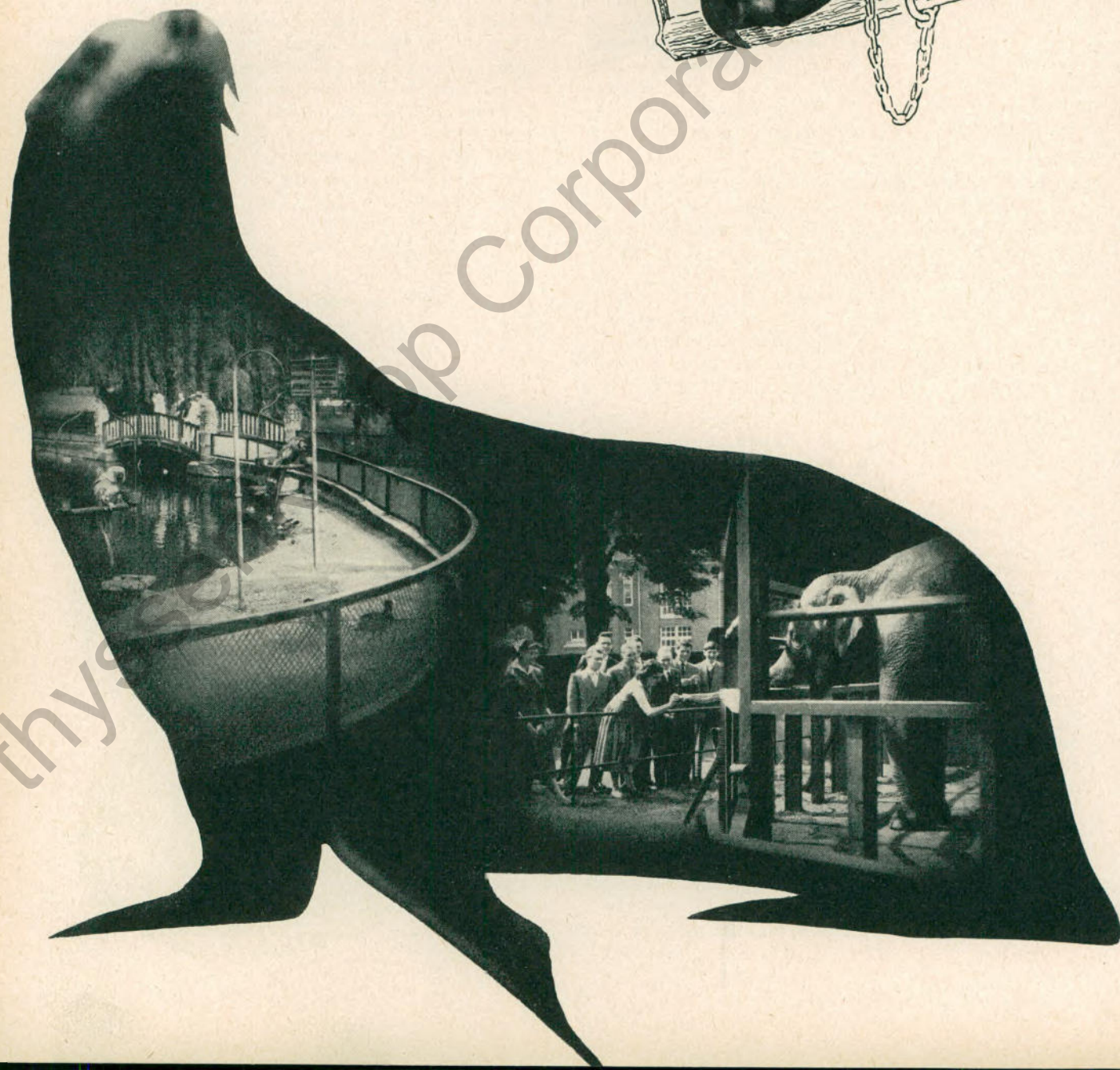
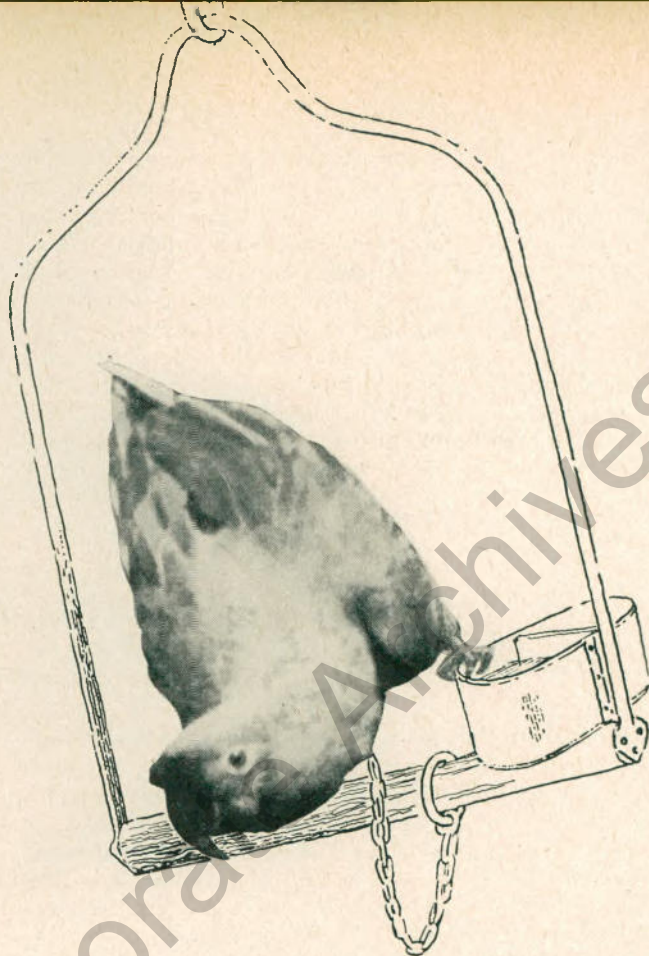
fassung aber richtig? Wir müssen generell sagen: Nein! Wieviele Beispiele sind uns bekannt, daß gerade erst durch die Vorgesetzten eine Verbesserung als Verbesserungsvorschlag gemeldet wurde. Bitte, denken Sie auch daran, daß glücklicherweise die meisten Vorgesetzten so klug und einsichtig sind, in der Initiative jedes Mitarbeiters den **Betriebserfolg zu sehen**. Es ist doch einfach unmöglich, vom Meister annehmen zu wollen, er könne jeden Handgriff überblicken, alles sehen und damit auch alles verbessern. Das kann nicht die Aufgabe des Meisters sein. Man kann nicht Wunder von einem Menschen verlangen. Gerade in der Mitarbeit eines jeden ist der Erfolg eines gut geführten Betriebes begründet.

Und deshalb erwarten wir die Mitarbeit aller und warten auf Ihre Verbesserungsvorschläge.



Lehrabschlußfeier 1957

Fast schien es so, als ob der unberechenbare und launische Wettergott den Tag der Lehrabschlußfeier erheblich trüben wollte. Der unaufhörliche Regentags zuvor verhielt nichts Gutes und löste allgemein bedenkliche Gesichter aus. Die Organisationsleitung sah sich sogar gezwungen, vorsorglich Umdispositionen in ihrem auf sorgfältigste vorbereiteten Programm vorzunehmen, falls die Regenwolken nicht verschwinden würden. Aber alle Besorgnisse waren umsonst. Als in der Frühe des 17. Mai die Autobusse mit einer Schar froh gestimmter junger Menschen vom Hauptverwaltungsgebäude Dortmund und vom Burgtor in Hörde starteten, war zwar der Himmel noch wolkenverhangen, doch bald siegte die Sonne, und so wurden der Besuch des Zoos in Münster und die Fahrt durchs blühende Münsterland an den bekanntesten Wasserburgen vorbei doch noch zu einem schönen und unvergeßlichen Erlebnis. In dem idyllisch

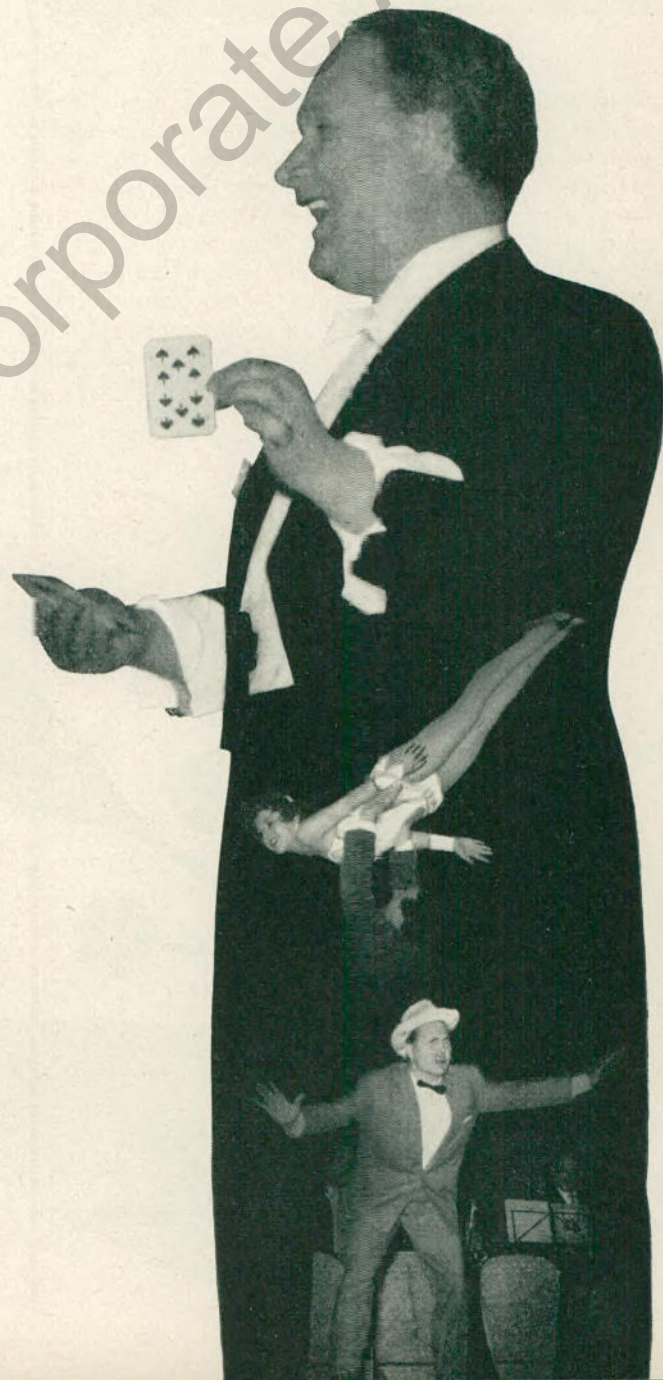




an der Werse gelegenen Handorf mundete das Mittagessen vortrefflich und auch das Kaffeetrinken im „Haus Waldfrieden“ in Cappenberg wurde ausgiebig genossen.

Am späten Nachmittag führte die Fahrt zum „Freischütz“ in Schwerte, wo im festlich geschmückten Saal um 18 Uhr die offizielle Lehrabschlußfeier begann. Eröffnet wurde das Programm mit der Ouvertüre zu „Oberon“ von Weber. Der Jugendchor Hörde leitete mit zwei Gesängen „Eintracht und Liebe“ und „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ über zu der Ansprache von **Hüttendirektor Schäfer**. Dieser begrüßte zunächst aufs herzlichste alle Anwesenden namens des Vorstandes und der Betriebsvertretungen beider Werke und gab der Freude über die guten Prüfungsergebnisse Ausdruck, die erkennen ließen, daß alle ihr Bestes gegeben hätten. Es sei ihm ein besonderes Bedürfnis, den Herren Betriebschefs, Lehrern, Meistern und Ausbildern zu danken. Sie hätten sich mit aufopferungsvoller Bereitschaft ihren Aufgaben gewidmet.

Im Herbst 1956 und Frühjahr 1957 bestanden 210 Jugendliche ihre Prüfungen. Davon 6 mit „Sehr gut“ und 81 mit „Gut“. Das seien ca. 40 Prozent aller Prüfungsteilnehmer. Insgesamt hätten 65 Prozent ein Ergebnis erzielt, das besser als „Befriedigend“ sei. Auch den jungen Freunden gelte sein Dank für ihren Fleiß. Altem und bewährtem Brauch entsprechend sollten deshalb auch heute die besten Leistungen belohnt werden. Diejenigen, die das Prädikat „Sehr gut“ erreichten, erhielten ein Buch, ein Freiabonnement der Büchergilde Gutenberg für die Dauer eines Jahres und ein Geldgeschenk von 50,— DM netto; diejenigen, die ein „Gut“ erzielten, ebenfalls ein Buch, ein Freiabonnement für ein halbes Jahr der Büchergilde Gutenberg und ein Geldgeschenk von 30,— DM netto.





Direktor Schäfer wies darauf hin, daß es immer und zu jeder Stunde darauf ankomme, an sich zu arbeiten und seine Pflicht zu tun, denn vor dem Erfolg stehe im Leben immer die Arbeit. Jetzt beginne wieder ein neuer Lebensabschnitt. Nach Abschluß ihrer Ausbildung in den Betrieben und Abteilungen seien die jungen Mitarbeiter nunmehr als vollwertige Arbeitskräfte eingesetzt worden. Sie sollten aber auch künftig recht dankbar sein für jede Anregung und Belehrung, die ihnen ältere Kollegen auf Grund ihrer Erfahrungen

gäben. Denn erst Theorie und Praxis schafften in einem harmonischen Zusammenklang die Voraussetzungen für den bewährten Arbeiter und Angestellten.

Er gab weiterhin der Erwartung Ausdruck, daß die jungen Menschen, die nun ihr Lehrverhältnis beendet hätten, sich auch in Zukunft bewähren würden, in ihren beruflichen Leistungen ihr Bestes gäben und in der menschlich-charakterlichen Haltung stets einwandfrei seien, denn der Name HÜTTENUNION verpflichte.

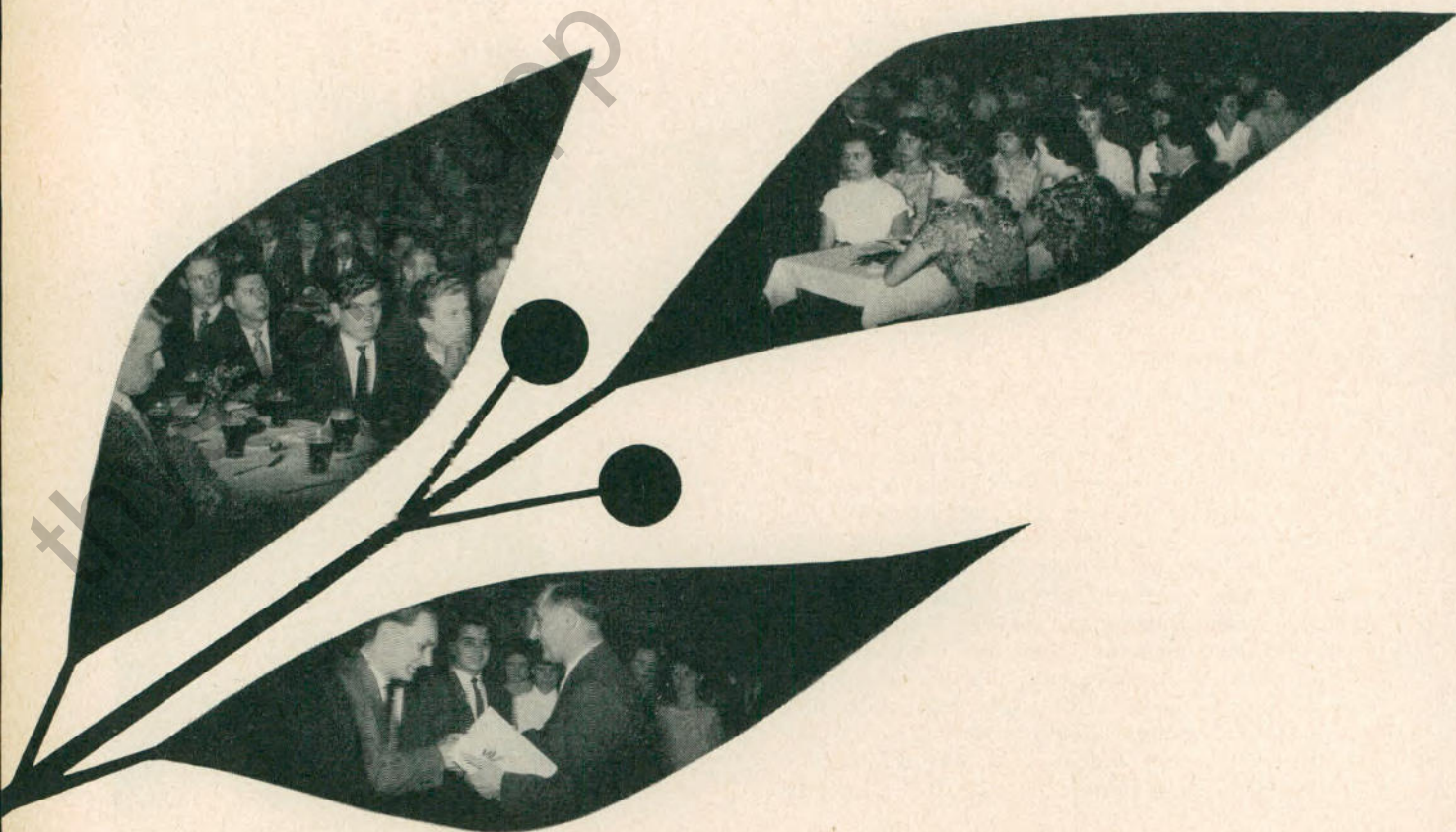
Mit den besten Wünschen für ihren fernerer Lebens- und Berufsweg beendete Direktor Schäfer seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Anschließend verteilten die Prokuristen Oeser und Meyer sowie Dipl.-Ing. Noell die Auszeichnungen und Geschenke an die besten Prüflinge.

Den ersten Teil des Abends beschloss der Jugendchor mit vier munteren Volksweisen und das Orchester mit „Frühling in Toscana“ von Winkler.

Nach dem Abendessen brachte ein großes buntes Varietéprogramm mit Mac Parlow als Step-Excentriker, Eston, dem Zauberer mit seinen verblüffenden Kartentricks, Lorna und Leslie Chester in ihrem bewundernswerten Hebe-Elastic-Akt, Margit Münch und Fred Wahser in einem viel belachten Sketch und nicht zuletzt die Jocos, die beiden urkomischen Musicalclowns, viel Freude und Heiterkeit.

Die frohen Stunden eilten nur zu schnell dahin. Bei bester Stimmung wurde um 22 Uhr die Fahrt zurück nach Hörde und Dortmund angetreten. Dieser Festtag wird allen Beteiligten als Meilenstein des weiteren beruflichen Weges noch lange in bester Erinnerung bleiben.



FREIGESPROCHENE JUNGFACHARBEITER, KAUFMANNSGEHILFEN UND BÜROGEHILFINNEN

Herbst 1956 und Frühjahr 1957: Jungfacharbeiter 152, Kaufmannsgehilfen und Bürogehilfinnen 58

Davon bestanden mit dem Prädikat „Sehr gut“ **Lehrwerkstatt Hörde**

Kallenbach, Friedhelm

Lehrwerkstatt Dortmund

Bartsch, Hans-Jürgen · Klein, Manfred · Meyer, Bernhard

Kaufmännisches Ausbildungswesen

Scholl, Gisbert · Schut, Hermann

Mit dem Prädikat „Gut“ **Lehrwerkstatt Hörde**

Alberti, Heinz · Arnold, Joachim · Bell, Volker · Böings, Wolfgang · Cegla, Willi · Gabriel, Paul · Graw, Wilfried
Igges, Manfred · Kampstein, Horst · Koch, Dieter · Köhler, Klaus · Lanzki, Bernhard · Müller, Hans-Georg · Neumann, Herbert
Ohm, Erich · Pomplun, Otto · Rautenberg, Ulrich · Rentzing, Helmut · Schonk, Dieter · Stahnke, Klaus · Zickler, Gustav

Lehrwerkstatt Dortmund

Arnbrust, Gerhard · Bieker, Günter · Breß, Friedhelm · Busemann, Egon · Franke, Fredi · Hustert, Werner · Juhren, Wolfgang
Juncker, Dieter · Kamman, Horst · Kastell, Dieter · Kitt, Norbert · Knoke, Ferdinand · Koglin, Arthur · Kuhne, Wolfgang
Kujat, Manfred · Martin, Klaus · Mayer, Hans Peter · Osthöfer, Werner · Römmelt, Richard · Sandhof, Wolfgang
Schulz, Horst · Sengpiel, Werner · Smarra, Gerhard · Tuschick, Dieter · Weber, Heinz · Weber, Viktor-Jörg · Werne, Meinhard
Wildemann, Hans · Winckenstädte, Gerhard

Kaufmännisches Ausbildungswesen

Becker, Rita · Birkenhauer, Manfred · Conradi, Gerda · Dembski, Siegmund · Fliege, Brunhilde · Fromme, Walter
Günther, Joachim · Hagen, Christel · Hanke, Manfred · Heißmann, Brunhilde · Ihrig, Ursula · Kalle, Ingrid · Kerger, Ingrid
Koglin, Klaus · Melchior, Erika · Metker, Gisela · Meyer, Margareta · Paßgang, Gertrud · Potthoff, Christel · Recker, Maria
Reyer, Wilfried · Riecke, Inge · Röhder, Karola · Sauerland, Maria · Schilling, Gertrud · Schlöter, Marie-Luise · Schröder, Horst
Strahn, Christa · Struck, Angela · Trappmann, Rita · Zacher, Kriemhilde

HOCHBETRIEB IM SCHALLACKER-BAD

Während der heißen Juni- und Juli-Tage war das Schallacker-Bad das beliebteste Ziel im ganzen Stadtteil Hörde. Die Rekordhitze brachte auch Rekordbesucherzahlen. Den größten Anteil stellte natürlich die Jugend.





Rheinfahrt der Jubilare

An der diesjährigen Rheinfahrt am 20. Juli 1957 nahmen 375 Jubilare (161 mit 25 jähriger, 186 mit 40 jähriger und 28 mit 50 jähriger Dienstzeit) mit ihren Frauen teil. Trotz des zeitweiligen Regens herrschte überall fröhliche Stimmung an Bord der beiden Dampfer „Cecilie“ und „Barbarossa“. Bei Tanz, Musik und lustigen Vorträgen verging die Zeit wie im Fluge. Die Jubilare werden noch oft an diesen schönen Tag zurückdenken. Die Bilder geben einen kleinen Ausschnitt von der frohen Fahrt zum Rhein.

Zur Reform der Rentenversicherung

Die meisten unserer Werksrentner und -witwen haben in den vergangenen Wochen von den zuständigen Stellen eine Mitteilung über die Erhöhung ihrer Renten aus der Rentenversicherung der Arbeiter oder der Angestellten erhalten.

Ein anderer Kreis unserer Werksangehörigen - nämlich ein Teil der Angestellten - war vor die Frage gestellt worden, ob und in welcher Weise die Versicherung in der Rentenversicherung nach dem 1. 3. 1957 aufrecht erhalten werden sollte.

Da aber sicher auch andere Belegschaftsmitglieder über die Neuordnung der Rentenversicherung der Arbeiter und der Angestellten unterrichtet sein möchten, soll in dieser und in den folgenden Ausgaben des Mitteilungsblattes in gedrängter Form eine Übersicht über die gesetzlichen Bestimmungen nach der

Reform der Rentenversicherung

gegeben werden.

1. Berechnung der Renten nach der neuen Rentenformel

Früher bestand die Rente aus einem festen Grundbetrag, festen Zuschlägen und Zulagen sowie aus einem von Beiträgen oder Arbeitsverdiensten abhängenden Steigerungsbetrag. Heute hat sie keine festen Bestandteile mehr, sie ist weitestgehend lohnbezogen.

Die neue Rentenformel ist zwar technisch verzwickelt, aber der Grundzug ist einfach:

Jeder erhält im Alter und bei Berufsunfähigkeit die Rente, die er verdient hat, oder anders ausgedrückt, die seinem Verdienst entspricht, den er im Laufe seines Arbeitslebens bezog.

Bei der Festsetzung der neuen Rente geht man von folgenden vier Grundbegriffen aus:

1. Bruttoarbeitsentgelt des Versicherten für jedes Jahr der für ihn in Betracht kommenden Versicherungszeit

Dieses Entgelt wird festgestellt aus den von dem Versicherten entrichteten Beitragsmarken bzw. aus den in den Quittungs- bzw. Versicherungskarten bescheinigten Brutto-Arbeitsentgelten. Wenn die Zahl und Höhe der entrichteten Beitragsmarken — z. B. bei Flüchtlingen — nicht mehr festgestellt werden kann, setzen die Rentenversicherungsträger nach Berufen abgestufte pauschalierte Entgelte ein.

2. Durchschnittlicher Brutto-Arbeitsentgelt aller Versicherten der Rentenversicherung der Arbeiter und der Angestellten ohne Lehrlinge und Anlernlinge für jedes Jahr der Versicherung des betreffenden Versicherten

Diese Durchschnittsentgelte ergeben sich aus folgender Tabelle:

Jahr	Mark	Jahr	Mark	Jahr	Mark	Jahr	Mark
1891	700	1908	1019	1925	1469	1942	2310
2	700	9	1046	6	1642	3	2324
3	709	1910	1078	7	1742	4	2292
4	714	1	1119	8	1983	5	1778
5	714	2	1164	9	2110	6	1778
6	728	3	1182	1930	2074	7	1833
7	741	4	1219	1	1924	8	2219
8	755	5	1178	2	1651	9	2838
9	773	6	1233	3	1583	1950	3161
1900	796	7	1446	4	1605	1	3579
1	814	8	1706	5	1692	2	3852
2	841	9	2010	6	1783	3	4061
3	855	1920	3729	7	1856	4	4234
4	887	1	9974	8	1947	1955	4548
5	910	2	—	9	2092		
6	946	3	—	1940	2156		
7	987	4	1233	1	2297		

(Die Inflationszeit 1922—1923 wird mit dem Gesamtdurchschnitt bewertet.)

Die Verdienste zu 1. werden nunmehr Jahr für Jahr mit den Verdiensten zu 2. verglichen. Aus dem Verhältnis der beiden Beträge, das durch eine Division beider Zahlen festgestellt wird, ergibt sich der Prozentsatz, der dem Anteil des Versicherten am jeweiligen durchschnittlichen Arbeitsverdienst aller Versicherten entspricht. Dieser Prozentsatz wird im Gesetz als Werteinheit bezeichnet.

Beispiel:

Ein Versicherter hat mit einem Entgelt von 150,— DM monatlich = 1.800,— DM jährlich angefangen. Zur gleichen Zeit betrug der durchschnittliche Arbeitsverdienst aller Arbeiter und Angestellten 300,— DM monatlich = 3.600,— DM jährlich. Somit ist der Anteil des Versicherten in diesem Zeitraum 50%. Wenn der Versicherte mit zunehmendem Alter einen höheren Prozentsatz am allgemeinen Arbeitsverdienst erreicht hat und sogar längere Zeit über der durchschnittlichen Grenze lag, etwa so, daß sich auf sein ganzes Arbeitsleben bezogen durchschnittlich 120 % ergeben, so ist der für die Berechnung seiner Rente maßgebende Anteil 20 % höher als der durchschnittliche Rentenbemessungsbetrag.

In nachstehenden Tabellen ist das Verhältnis des tatsächlichen Entgeltes zum durchschnittlichen Entgelt beim Nachweis von Beitragsmarken durch eine einmalige Berechnung festgestellt worden. Eine Vervielfältigung der Wochenmarken in der Rentenversicherung der Arbeiter mit 52 und der Monatsmarken in der Rentenversicherung der Angestellten mit 12 ergibt ein Jahresergebnis, eine Vervielfältigung mit der für die festgelegten Zeitabschnitte vorhandenen Markenzahl das richtige Gesamt-ergebnis für jeden Zeitabschnitt.

Rentenversicherung der Arbeiter

Zeitraum	Lohn- oder Beitragsklassen											
	I (1)	II (2)	III (3)	IV (4)	V (5)	VI (6)	VII	VIII	IX	X	XI	XII
1. 1. 1891—31. 12. 1899	0,71	1,18	1,78	3,05								
1. 1. 1900—31. 12. 1906	0,61	0,99	1,52	2,20	3,06							
1. 1. 1907—30. 9. 1921	0,44	0,70	1,08	1,55	2,63							
1. 1. 1924—31. 12. 1933	0,29	0,55	0,89	1,22	1,64	2,23	2,67					
1. 1. 1934—27. 6. 1942	0,26	0,45	0,76	1,08	1,38	1,69	2,—	2,40	2,76	2,92		
28. 6. 1942—29. 5. 1949	0,24	0,43	0,71	1,—	1,28	1,57	1,85	2,14	2,44	2,71		
30. 5. 1949—31. 12. 1954	0,14	0,24	0,41	0,57	0,82	1,14	1,63	2,28	2,94	3,59	4,24	5,34
1. 1. 1955—31. 12. 1955	0,11	0,20	0,33	0,46	0,66	0,92	1,32	1,85	2,37	2,90	3,43	

Rentenversicherung der Angestellten

Zeitraum	Gehalts- oder Beitragsklassen											
	I (A)	II (B)	III (C)	IV (D)	V (E)	VI (F)	VII (G)	VIII (H)	IX (I)	X (K)	XI	XII
1. 1. 1913–31. 7. 1921	2,54	4,43	6,32	8,24	10,85	14,—	17,14	21,59	28,24			
1. 1. 1924–31. 12. 1933	1,51	4,21	8,35	13,80	19,75	24,41	29,96	35,75	39,82	45,13		
1. 1. 1934–30. 6. 1942	1,36	3,89	7,61	12,65	17,76	22,91	28,16	33,32	38,44	43,57		
1. 7. 1942–31. 5. 1949	1,19	3,60	7,16	11,88	16,63	21,43	26,17	30,87	35,62	40,37		
1. 6. 1949–31. 12. 1954	0,34	1,02	1,70	2,38	3,40	4,76	6,79	9,51	12,23	15,09	18,09	22,23
1. 1. 1955–31. 12. 1955	0,27	0,82	1,37	1,92	2,75	3,85	5,50	7,70	9,89	12,37	15,12	

Für die Berechnung der im Jahre 1957 in Form von Marken zu entrichtenden neuen Beiträge sieht das Gesetz folgende Prozentsätze vor, die solange gelten, bis der durchschnittliche Arbeitsverdienst für das Jahr 1956 festgestellt werden kann.

Bewertung der Pflichtbeiträge für Versicherte, die zur Markenverwendung verpflichtet sind

Beitrags- klasse	Prozentsätze f. jede Marke	Beitrags- klasse	Prozentsätze f. jede Marke
I	0,27	IX	8,80
II	1,10	X	9,89
III	2,20	XI	10,99
IV	3,30	XII	12,09
V	4,40	XIII	13,19
VI	5,50	XIV	14,29
VII	6,60	XV	15,39
VIII	7,70	XVI	16,49

Bewertung der freiwilligen Beiträge

Beitrags- klasse	Prozentsatz	Beitrags- klasse	Prozentsatz
A	2,20	E	10,99
B	4,40	F	13,19
C	6,60	G	15,39
D	8,80	H	16,49

Die Summe der Werteinheiten ist durch die Summe der anrechnungsfähigen Beitragsmonate zu teilen und das Ergebnis mit 12 zu vervielfältigen, damit ein Jahresergebnis erzielt werden kann. Inflationszeiten sind hierbei nicht mit zu berücksichtigen. Der so errechnete Durchschnitt ist der für die weitere Rentenberechnung maßgebende Prozentsatz — also die persönliche Bemessungsgrundlage —.

Bei der Berechnung des Prozentsatzes muß noch geprüft werden, ob etwa die Anrechnung von niedrigen Entgelten in den ersten 5 Jahren der Beschäftigung eines Versicherten zu einem Herabsinken der Prozentsätze führt. Sollte das der Fall sein, so sind bei Versicherten, die vor Vollendung des 25. Lebensjahres in die Versicherung eintraten, die Pflichtbeiträge der ersten 5 Kalenderjahre nicht zu berücksichtigen; dadurch wird ein höherer Prozentsatz erreicht.

Auch bei Versicherten, die längere Zeit gegen ein verhältnismäßig niedriges Barentgelt zuzüglich freier Kost und Wohnung tätig gewesen sind, ergeben sich niedrige Prozentsätze, und zwar vor allem deshalb, weil die Sachbezüge immer weit unter Wert bewertet wurden. Darum soll in solchen Fällen auf Antrag für Zeiten vor dem 1. 1. 1957 ein Arbeitsentgelt zugrunde gelegt werden, das um 20% gegenüber dem nachgewiesenen Arbeitsentgelt erhöht ist, wenn solche Versicherte nachweisen, daß für sie vor 1957 während mindestens 10 Jahren Beiträge für eine versicherungspflichtige Beschäftigung in der Landwirtschaft, Krankenpflege oder Hauswirtschaft entrichtet worden sind, neben Barbezügen freier Unterhalt oder andere Sachbezüge gewährt wurde.

Ab 1. 7. 1957 soll die Bewertung der Sachbezüge jährlich mit dem tatsächlichen Verkehrswert erfolgen. Zur Berechnung der Rente wird ferner benötigt

3. die allgemeine Bemessungsgrundlage.

Das ist der durchschnittliche Brutto-Jahresarbeitsverdienst aller versicherten Arbeiter und Angestellten im Mittel eines dreijährigen Zeitraumes, der vor dem Jahr liegt, das dem Eintritt des Versicherungsfalles vorausgegangen ist. Für Rentenfälle des Jahres 1957 ist daher der durchschnittliche Arbeitsverdienst aller Versicherten aus den Jahren

1953 = 4.061,— DM

1954 = 4.234,— DM

1955 = 4.548,— DM

12.843,— DM : 3 = 4.281,— DM jährlich

= 356,75 DM monatlich

maßgebend.

Von diesem Betrag erhält der Versicherte also den Prozentsatz, der sich aus der Gegenüberstellung seines tatsächlich erzielten Entgeltes und des Durchschnittsentgeltes ergibt. Das waren nach dem Beispiel unter 2. 120 %.

Unter Umständen muß eine Kürzung des Prozentsatzes hingenommen werden, wenn nämlich der errechnete durchschnittlich für ein Jahr sich ergebende Prozentsatz im Jahre 1957 höher ist als 210,2. Grund dafür ist die Vorschrift, daß bei der Rentenberechnung die für den Versicherten maßgebende Bemessungsgrundlage höchstens bis zu der im Jahr des Versicherungsfalles geltenden Beitragsbemessungsgrenze berücksichtigt werden darf.

Als weiterer Begriff für die Berechnung der Rente tritt

4. die für den Einzelnen in Betracht kommende Versicherungsdauer, d. h. die Zahl der anrechnungsfähigen Versicherungsjahre.

Zunächst ist für die tatsächliche Rentenhöhe eines Versicherten die Summe der anzurechnenden Versicherungszeiten maßgebend. Da aber in der Beitragsleistung sehr oft Lücken festgestellt werden, weil der Versicherte ohne eigenes Verschulden an der Durchführung einer versicherungspflichtigen Beschäftigung verhindert war, hat der Gesetzgeber die Berücksichtigung von Beitragslücken verschiedener Art vorgesehen. Bisher schon wurden bestimmte Ersatzzeiten berücksichtigt (z. B. Kriegsdienstzeiten), aber in den beiden Rentenversicherungen nicht gleichmäßig bewertet; Inflationszeiten wurden überhaupt nicht angerechnet. Durch die neue Berechnung ist der Mangel der uneinheitlichen Errechnung beseitigt, denn nunmehr werden die Beitragslücken in der Höhe des erzielten durchschnittlichen Entgeltes des Versicherten angerechnet. Zu der Zahl der festgestellten Beitragsmonate sind noch folgende Zeiten zu berücksichtigen:

a) Inflationszeiten

Beiträge, die in der Angestelltenversicherung in der Zeit vom 1. 8. 1921 und in der Invalidenversicherung vom 1. 10. 1921 bis zum 31. 12. 1923 tatsächlich entrichtet wurden, werden bei der Ermittlung der anrechnungsfähigen Versicherungsjahre als Beitragszeiten mitgezählt.

b) Ersatzzeiten

Ersatzzeiten ohne Beitragsleistung sind:

Zeiten des militärischen oder militärähnlichen Dienstes,

Zeiten der Internierung oder Verschleppung sowie Zeiten anschließender Krankheit oder unverschuldeter Arbeitslosigkeit (Heimkehrer),

Zeiten, in denen der Versicherte während des Krieges an der Rückkehr aus dem Ausland verhindert gewesen ist,

Zeiten der Freiheitsentziehung im Sinne des Bundesentschädigungsgesetzes sowie Zeiten einer anschließenden Krankheit oder unverschuldeter Arbeitslosigkeit,

Zeiten des Gewahrsams und einer anschließenden Krankheit oder Arbeitslosigkeit,

die Zeit vom 1. 1. 1945 — 31. 12. 1946 sowie Zeiten der Vertreibung oder Flucht und anschließender Krankheit oder Arbeitslosigkeit.

Voraussetzung für die Anrechnung der aufgeführten Zeiten ist jedoch, daß eine Versicherung vorher bestanden hat und während der Ersatzzeit Versicherungspflicht nicht bestand.

Sie werden aber ohne vorhergehende Versicherungszeiten angerechnet, wenn innerhalb von 2 Jahren nach Beendigung der Ersatzzeit oder einer durch sie aufgeschobenen oder unterbrochenen Ausbildung eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen ist oder nach der Ersatzzeit infolge Freiheitsentziehung der Verfolgte bis zum 27. 8. 1949 eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen hat.

c) Ausfallzeiten

Ausfallzeiten sind Zeiten, in denen eine versicherungspflichtige Beschäftigung durch eine infolge von Krankheit oder Unfall bedingte länger als 6 Wochen andauernde Arbeitsunfähigkeit oder durch Schwangerschaft oder Wochenbett unterbrochen worden ist, wenn sie in den Versicherungskarten oder sonstigen Nachweisen bescheinigt sind (die Zeit der Arbeitsunfähigkeit wird in diesen Fällen vom Beginn der Arbeitsunfähigkeit an gerechnet), ferner Zeiten, in denen eine versicherungspflichtige Beschäftigung durch eine länger als 6 Wochen andauernde Arbeitslosigkeit unterbrochen worden ist, vom Ablauf der 6. Woche an, wenn der bei einem Arbeitsamt als Arbeitssuchender gemeldete Arbeitslose Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitslosenfürsorge oder Unterstützung aus der öffentlichen Fürsorge oder Familienunterstützung bezogen hat oder an sich darauf Anspruch gehabt hätte,

ferner Zeiten einer nach Vollendung des 15. Lebensjahres liegenden weiteren Schulausbildung sowie einer abgeschlossenen Fachschul- oder Hochschulausbildung, wenn im Anschluß daran oder nach Beendigung einer an die Schul-, Fachschul- oder Hochschulausbildung anschließenden Ersatzzeit innerhalb von 2 Jahren eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen worden ist, jedoch eine Schul- oder Fachschulausbildung nur bis zur Höchstdauer von 4 Jahren, eine Hochschulausbildung nur bis zur Dauer von 5 Jahren, schließlich Zeiten des Bezugs einer Rente, die mit einer angerechneten Zurechnungszeit zusammenfallen.

Die Ausfallzeiten werden nur angerechnet, wenn die Zeit vom Eintritt in die Versicherung bis zum Eintritt des Versicherungsfalles mindestens zur Hälfte, jedoch nicht unter 60 Monaten, mit Beiträgen für eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung belegt ist.

Kalendermonate, die nur teilweise mit Ausfallzeiten belegt sind, werden voll angerechnet.

d) Zurechnungszeiten

Bei Versicherten, die vor Vollendung des 55. Lebensjahres berufsunfähig oder erwerbsunfähig geworden sind und bei denen von den letzten 60 Kalendermonaten vor Eintritt des Versicherungsfalles mindestens 36 Kalendermonate oder die Zeit vom Eintritt in die Versicherung bis zum Eintritt des Versicherungsfalles mindestens zur Hälfte mit Beiträgen für eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung belegt sind, ist bei der Ermittlung der anrechnungsfähigen Versicherungsjahre die Zeit zwischen dem Eintritt des Versicherungsfalles und der Vollendung des 55. Lebensjahres den zurückgelegten Versicherungs- und Ausfallzeiten hinzuzufügen.

5. Rentenberechnung

a) Rentensatz

Alle Versicherungszeiten sind in Monaten zu rechnen. Die Summe der Monate geteilt durch 12 ergibt die Zahl der Versicherungsjahre. Die Zahl der so ermittelten Versicherungsjahre wird mit den für die einzelnen Rentenarten festgelegten Sätzen (1 % oder 1,5 %) multipliziert.

Der Berechnungsfaktor von 1 % für jedes anrechnungsfähige Versicherungsjahr kommt für die Rente wegen Berufsunfähigkeit und für Witwen unter 45 Jahren, von 1,5 % in den Fällen des Altersruhegeldes, für die Rente wegen Erwerbsunfähigkeit und für sonstige Hinterbliebenenrenten zur Anwendung.

b) Rentenformel

Persönliche Bemessungsgrundlage (Verhältnis 1. geteilt durch 2., im Beispiel 120 %)

× allgemeine Bemessungsgrundlage
(für 1957 = 4.281,- DM)

× Versicherungsjahre (angenommen 50 Jahre × 1,5 % für Altersruhegeld) = 75 %.

Auf eine kurze Formel gebracht
(120 % × 4.281,- DM) × 75 %

= 3.852,90 DM jährliche Rente

= 321,10 DM monatliche Rente.

c) Kinderzuschuß

Der Rentenbetrag erhöht sich ggf. um einen Kinderzuschuß, der 1/10 der allgemeinen Rentenbemessungsgrundlage beträgt, für 1957 also 1/10 von 75 % des festgesetzten Betrages von 4.281,- DM = 35,70 DM monatlich für jedes zuschußberechtigte Kind (wie vorher unter Waisenrenten aufgeführt).

d) Witwen- und Witwerrente sowie Renten für geschiedene Ehefrauen und Ehemänner

Diese Renten betragen 60 % der mit einem Rentensatz von 1 % — ohne Berücksichtigung einer Zurechnungszeit — berechneten Versichertenrente ohne Kinderzuschuß für Rentenberechtigte unter 45 Jahren.

Wenn der Rentenberechtigte das 45. Lebensjahr vollendet hat oder der unter 45 Jahren Rentenberechtigte berufsunfähig oder erwerbsunfähig ist oder wenigstens ein waisenberechtigtes Kind erzieht, beträgt die Rente 60 % der mit einem Rentensatz von 1,5 % — unter Berücksichtigung einer etwaigen Zurechnungszeit — berechneten Rente ohne Kinderzuschuß.

e) Waisenrente

Die Waisenrente beträgt bei Halbwaisen 1/10, bei Vollwaisen 2/10 der mit 1,5 % berechneten Versichertenrente ohne Kinderzuschuß. Zusätzlich zur Waisenrente wird der Kinderzuschuß (für 1957 = 35,70 DM) gewährt.

f)

Berechnungsbeispiel**Altersruhegeld**

für einen Walzwerksarbeiter, geb. am 15. 1. 1892, Eintritt in die Versicherung am 1. 4. 1907

Zeitraum	Anzahl der beitr. Wochen	Beitragsklasse	Werte	Wert-einheiten	
1. 1. 1907 – 30. 9. 1921	81 156 121 9 162	I II III IV V	0,44 0,70 1,08 1,55 2,63	35,64 109,20 130,68 13,95 426,06	12. 7. 1915 – 14. 2. 1919 Soldat
1. 1. 1924 – 31. 12. 1933	3 95 191 165	IV V VI VII	1,22 1,64 2,23 2,67	3,66 155,80 425,93 440,55	
1. 1. 1934 – 27. 6. 1942	1 4 208 218	III VII VIII IX	0,76 2,– 2,40 2,76	0,76 8,– 499,20 601,68	
	1.414				
	= 327 Monate				

Zeitraum	Anzahl der beitr. Wochen	Arbeitsverd. des Vers.	Ø-Verdienst aller Vers.	Wert-einheiten	
1942	6	2.049,70	2.310	88,73	111 Tage krank
1943	12	3.719,80	2.324	160,06	
1944	12	3.746,88	2.292	163,48	
1945	12	2.293,39	1.778	128,99	
1946	12	2.336,55	1.778	131,41	
1947	12	2.890,21	1.833	157,68	
1948	12	3.514,17	2.219	158,37	
1949	12	4.217,93	2.838	148,62	
1950	12	4.910,63	3.161	155,35	
1951	12	5.652,28	3.579	157,93	
1952	12	6.316,10	3.852	163,97	
1953	12	6.683,90	4.061	164,59	
1954	12	6.947,17	4.234	164,08	
1955	12	6.763,41	4.548	148,71	
1956	9	6.000,14	4.862	123,41	
	498 Monate			5.066,49	

Durchschnittlicher jährlicher Prozentsatz nach Abzug der Pflichtbeiträge der ersten 5 Kalenderjahre

$$\begin{aligned}
 & 5.066,49 : 498 = 10,17 \\
 (5 \text{ erste Kalenderjahre}) \quad & \%. \quad 169,69 : 60 = 2,83 \\
 & 4.896,81 : 438 = 11,18 \\
 & 11,18 \times 12 = 134,16 \%
 \end{aligned}$$

Für den Versicherten maßgebende Bemessungsgrundlage: $134,16 \% \times 4.281,- \text{ DM} = 5.743,39$

Anrechnungsfähige Versicherungszeiten:

Beitragsmonate	498
Inflationszeiten	27
Ersatzzeiten (Kriegsdienst)	44
Ausfallzeiten	28
	597

Anrechnungsfähige Versicherungsjahre:

$$597 : 12 = 50$$

Jahresbetrag der Rente:

$$50 \times 1,5 \% = 75 \% \times 5.743,39 = 4.307,54$$

Altersruhegeld monatlich:

$$= 358,96$$

$$\text{aufgerundet} = 359,-$$

Die Witwenrente (über 45 Jahre alt) würde 60 % davon

$$= 215,40$$

die Waisenrente 35,90 zuzüglich 35,70 Kinderzuschuß, zusammen

$$= 71,60$$

In den nächsten Ausgaben unseres Mitteilungsblattes werden wir folgende gesetzliche Bestimmungen der Reform der Rentenversicherung behandeln:

Ausnahmeregelung für die Rentenberechnung (sogenannte Hausfrauenrente)

Die einzelnen Rentenarten

Versicherungsrechtliche Voraussetzungen (Erfüllung der Wartezeit),

Umstellung der Bestandsrenten

Wanderversicherung

Zusammentreffen und Ruhen der Renten

Höherversicherung

Beitragerstattungen

Versicherungspflicht

Ausnahmen von der Versicherungspflicht

Freiwillige Weiterversicherung, aber wie?

Wir sahen mit Ihnen...

Plakate, Broschüren, Freilichtkino an den Werkstoren, Fahrrad- und Mopedkontrollen auf den werkeigenen Parkplätzen, Demonstration eines Fahrzeuges in nicht verkehrssicherem Zustand, Filmvorführung in den Lehrwerkstätten — alles das erinnerte daran, daß auch in diesem Jahr Ende Mai und Anfang Juni eine Verkehrssicherheitswoche durchgeführt wurde. Damit haben sich vielleicht erneut die Stimmen erhoben, die diese Aufklärungsaktion für die Sicherheit im Straßenverkehr ablehnen: „Verkehrssicherheitswochen bringen nichts ein“, „Während der Sicherheitswoche noch mehr Verkehrsunfälle“, „Viel Mühe ohne Erfolg“ und „Kann man die Mittel dafür nicht besser, z. B. im Straßenbau, anwenden?“

Die Träger der vergangenen Verkehrssicherheitswochen (unter der Schirmherrschaft des Bundesverkehrsministeriums, vor allem die Berufsgenossenschaften in den Betrieben, die Verkehrswachbewegung in der Öffentlichkeit und die Pädagogen in den Schulen) haben solche Stimmen nicht überhört und sich mit ihnen auseinandergesetzt! Sie sind doch Bejager der Verkehrssicherheitswoche geblieben!

Es wird zu oft übersehen, daß alle an der Straßenverkehrssicherheit mitwirkenden Behörden, Verbände, Organisationen und Vereine einmal im Jahr in einer Großansprache sich an alle Verkehrsteilnehmer wenden müssen.

Das Gewissen aller soll wachgerufen werden.

Jede Aufklärung wirkt sich erst nach und nach aus. Es kann daher niemand verlangen, daß sich aus der Statistik sofort ein Erfolg für die Zeit ablesen läßt, in der die Sicherheitswoche durchgeführt wird. Die selbstlose Arbeit aller an der Verkehrssicherheit Mitwirkenden wird nie durch ein meßbares Ergebnis belohnt, da keine Statistik ausweisen kann, wie ohne ihre Aufklärungsarbeit die Unfallziffern heraufgeschwollen wären.

Es wird niemand verkennen, daß eine Besserung unserer Straßenverhältnisse Wesentliches zur Minderung der Verkehrsunfallgefahren beitragen kann. 80% der Unfälle werden aber durch falsches Verhalten der Fußgänger, Fehler beim Überholen, beim Einbiegen, bei der Vorfahrt und bei unangemessener Geschwindigkeit, also durch die mensch-



liche Unzulänglichkeit verursacht. Daraus ergibt sich von selbst, daß die Aufklärung von Mensch zu Mensch zumindest ebenso wichtig ist wie die Lösung straßenbaulicher Probleme!

In den vorangegangenen Jahren wurde der breiten Öffentlichkeit dabei zugerufen „Seid rücksichtsvoll und vorsichtig“, „Niemand soll überfahren werden, auch Du nicht!“ und „Achtgeben — länger leben!“, d. h. der Mensch wurde gebeten, im Interesse seiner selbst sich im Straßenverkehr zu bewegen.

Wenn in diesem Jahre während der Verkehrssicherheitswoche (30. Mai bis 5. Juni) der Ruf erschallte „ . . . achte auf den Anderen!“, so bedeutet das, daß alle Kraftfahrer, Radfahrer, Fuß-

gänger und Fuhrwerkslenker darauf angesprochen werden sollten, sich als Mitmensch und entsprechend verantwortungsbewußt im Straßenverkehr zu verhalten.

Jeder sollte wissen, daß auch der andere in einem unüberlegten Augenblick durch Ablenkung und vielleicht falsches Reagieren dem menschlichen Versagen erliegen kann. Auch auf ihn wollen wir uns einstellen, auf ihn mit achten, selbst dann, wenn wir einmal auf ein Stück des Rechtes, das uns die Straßenverkehrsordnung vielleicht im Augenblick gibt, verzichten müssen. Wir vergeben uns nichts und zeigen Charakter, wenn wir mehr noch als früher das Mitdenken für den anderen und das Einstellen auf den anderen üben.

. . . . achte auf den Anderen!

Der Mensch in seinen ersten Zügen
spürt schon: hier ist er nicht allein.
Auf Erden hat man sich zu fügen,
um selber gut gefügt zu sein.

Denn Rücksichtslosigkeit des einen
macht andern stets das Leben schwer.
Das gilt auch auf den Pflastersteinen
in unserm heutigen Verkehr.

Wer ohne rechts und links zu sehen,
nie rücksichtsvoll zu andern war,
der geht nicht, nein, er läßt sich gehen,
der fährt nicht, nein, er bringt Gefahr!

Wer im Verkehr zu Zielen startet,
der achte auf den Nebenmann;
auch er wird doch zuhaus erwartet!
Dein Recht ist sein Recht! Denke dran!

Baladin

Auslandskulturtage der Stadt Dortmund

Deutschland — Schweden

Die von den städtischen Kulturinstituten, verschiedenen Organisationen und privaten kulturellen Vereinigungen in Gemeinschaftsarbeit gut vorbereiteten deutsch-schwedischen Kulturtage in der Zeit vom 1. bis 8. Juni d. J. waren ein denkwürdiges Ereignis in der Geschichte des Dortmunder Kulturlebens. In einer Fülle von mehr als 30 Veranstaltungen fanden unter Mitwirkung zahlreicher schwedischer und deutscher Künstler, Wirtschaftler, und Wissenschaftler Opern- und Schauspiel-Aufführungen, Ausstellungen, Filmvorführungen und Vorträge statt, die der breiten Öffentlichkeit einen tiefen Einblick in die schwedische Kulturarbeit zeigten. Bei der Eröffnungsfeier im Festsaal der

„Krone“ betonte der stellvertretende Oberbürgermeister Görshop vor den schwedischen und deutschen Gästen, daß diese Tage dazu beitragen möchten, den engen wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder auch einen entsprechenden kulturellen und geistigen Austausch zur Seite stellen. Als ein Land ohne Armut, das von einer starken sozialen Demokratie getragen werde, sei Schweden ein gutes Vorbild für uns. In der Nachkriegszeit habe Schweden uns in unserer materiellen und geistigen Not große Hilfe geleistet, wofür ihm der Dank aller Deutschen gebühre. Er hoffe, daß die Auslandskultur-tage auch zu einer Festigung der menschlichen Beziehungen beider Länder beitragen mögen.

In der Eröffnungsfeier zu den Ausstellungen „Das Bild in der Bronzezeit“, „Schweden im Buch und Bild“ und „Moderne Architektur in Schweden“ im Fritz-Henßler-Haus kam in den Begrüßungsansprachen und Vorträgen das große Interesse des Publikums für die schwedischen kulturellen Leistungen zum Ausdruck. Es würde zu weit führen, wollten wir alles das, was in den acht Tagen geboten wurde, einer eingehenden Würdigung unterziehen. Die Städtischen Bühnen brachten im Opern- und Schauspielhaus bedeutende schwedische Werke zur deutschen Erstausführung.

Von besonderem Interesse waren für uns die Ausführungen, die der Vizepräsident der Deutsch-Schwedischen Handelskammer, Bankdirektor Nils Ihre aus Stockholm, über „**Die schwedisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen**“ machte. Gerade in einer Stadt wie Dortmund, in der wirtschaftliche und kulturelle Belange so eng miteinander verknüpft seien, wäre es unerlässlich, im Rahmen einer Kulturwoche auch über Wirtschaftsprobleme zu sprechen, zumal die guten Wirtschaftsbeziehungen erst den fruchtbaren kulturellen Austausch in die Wege geleitet hätten. Der Güteraustausch zwischen Deutschland und Schweden wirke sich immer günstiger aus. Allerdings mache sich schwedischerseits eine unliebsame Erscheinung bemerkbar, die in den letzten Jahren fast besorgniserregend geworden sei, und zwar die immer größer werdende Differenz zwischen Export und Import. Im Jahre 1956 verzeichnete Schweden gegenüber Deutschland ein Außenhandelsdefizit von über einer Milliarde Schwedenkronen. Diese Tatsache sei vor allem bedingt durch die Kaufkraft des schwedischen Volkes und den großen Absatz deutscher Kraftwagen und Transportmittel, die den Hauptanteil der Einfuhr nach Schweden ausgemacht hätten. Die Exporte nach Deutschland setzten sich zu etwa $\frac{1}{3}$ aus Eisenerzen, zu 28 % aus Holz und Zellulose und zu 11 % aus Lebensmitteln zusammen. 50 % der landwirtschaftlichen Überschüsse Schwedens, darunter 300 000 Tonnen Getreide, gingen 1956 in die Bundesrepublik. Für 1957 sei seitens Schwedens ein Import von 400 000 Tonnen Steinkohlen und 2 Millionen Tonnen Koks aus Deutschland vorgesehen. Den Ausgleich des Importüberschusses habe Schweden bisher durch den Außenhandel mit Dänemark, Norwegen und Frankreich immer wieder herbeiführen können. Man wisse in Schweden, das bereits 25 % seines Sozialproduktes aus dem Erz verdiene, eine weitere Steigerung des Sozialstandes könne nur über eine gesteigerte Ausfuhr erreicht werden. Die noch recht hohen deutschen Zollsätze, besonders für schwedische Fertigfabrikate, seien jedoch ein ent-

scheidendes Hindernis in dem Bemühen, den Export nach der Bundesrepublik noch weiter zu erhöhen. Diese Frage hänge jedoch wieder eng zusammen mit dem Europäischen Markt oder einer Zollunion. Der Vortragende betonte die positive Einstellung seines Landes zur Aufhebung der Zölle, denn Schweden könne nur dabei gewinnen. Bevor dieses Problem jedoch endgültig gelöst werde, müsse ein Zahlungsausgleich etwa in Gold durchgeführt werden und eine Angleichung der Währungen auf internationaler Basis erfolgen. Bezüglich des Gemeinsamen Marktes bestünden in Schweden hauptsächlich wegen der in den Verträgen noch zu wenig berücksichtigten Abstimmung der konjunkturpolitischen Maßnahmen Bedenken.

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer in Dortmund, Dr. W. Ochel, befürwortete in seinem Schlußwort den schwedischen Wunsch nach einer gemeinsamen deutsch-schwedischen Wirtschaftskonzeption. Die deutsche Wirtschaft werde Verständnis für das schwedische Exportverlangen für Fertigfabrikate zeigen und mithelfen, die Diskrepanz im schwedischen Handelsvolumen zu einem weitmöglichen Ausgleich zu führen.

Durch einige Werksbesichtigungen gewannen die schwedischen Gäste einen lebendigen Einblick in die Mannigfaltigkeit der Welt der Arbeit. U. a. fand auch eine **Besichtigung des Werkes Hörde** statt, an der auch Botschaftsrat Dr. Gunnar Granberg von der Königlich Schwedischen Botschaft in Bonn teilnahm. In der anschließenden Diskussion gab der Botschaftsrat seiner Bewunderung über die deutsche Wiederaufbauleistung nach dem Kriege Ausdruck. Die Werksbesichtigung des Werkes Hörde habe einen besonders tiefen Eindruck bei ihm und seinen Freunden hinterlassen, da das schwedische Erz mit der deutschen Eisen- und Stahlindustrie insbesondere verbunden sei. Abschließend gab er der Hoffnung Ausdruck, daß beiden Ländern auch weiterhin eine friedliche Zusammenarbeit und wachsender Wohlstand beschieden sei.

Den Abschluß der schwedischen Kulturtage bildeten die vollendeten Darbietungen der Sofia-Mädel der schon zum Weltruhm gelangten schwedischen Gymnastikschule „Sofia-Flickorna“ in der Kleinen Westfalenhalle, die begeisterten Beifall fanden.

Rückschauend dürfen wir sagen, daß die Kulturtage ein voller Erfolg waren, neue und feste freundschaftliche Bande geknüpft haben und einer echten und dauerhaften Völkerverständigung dienten.

Warum in die Ferne schweifen...?

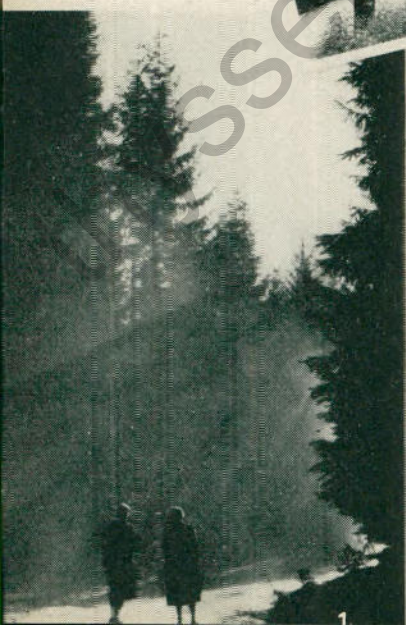
Wenn diese Zeilen gedruckt vorliegen, sind wir schon mitten in der Urlaubszeit. Viele unserer Belegschaftsmitglieder haben ihre Ferienreise bereits angetreten, um an der See, im Gebirge oder wo es sonst sein mag, Ruhe und Entspannung zu finden. Andere genießen noch die Vorfreude auf den kommenden Urlaub, der in erster Linie der Erholung dienen soll.

In einem der letzten Beiträge unter der Überschrift „Der Werkarzt spricht“ wurde bereits ausführlich auf die sinnvolle Gestaltung der Freizeit bzw. des Urlaubs hingewiesen. Nur wer sich völlig loslöst vom Zuhause und vom Arbeitsplatz, von der Hetze des Alltags und den alltäglichen kleinen Sorgen, vermag den Urlaub richtig auszukosten. Dabei ist gar nicht entscheidend, **wo** der Urlaub verbracht, sondern **wie** er genutzt wird.

Wer möchte schon darauf verzichten, durch herrliche Wälder zu wandern, auf Berge zu steigen mit

wunderbaren Ausblicken in die Ferne, auf grünen und blühenden Wiesen auszuruhen oder sich im kühlen Naß zu tummeln und von der Sonne bräunen zu lassen? Uns aller stehen diese Möglichkeiten offen. Dazu bedarf es keiner anstrengenden Reisen Hunderte von Kilometern weit oder gar ins Ausland. Warum in die Ferne schweifen, denn das Gute liegt so nah. Auch in unserer engeren und weiteren Umgebung gibt es reizvolle Landschaften, die unsere Urlaubsträume erfüllen können und uns Lebensfreude und neue Schaffenskraft spenden.

Unsere Bilder wollen einen kleinen Hinweis geben auf lohnende Ziele in unserer westfälischen Heimat.





- 1 Weg zur Jugend-Herberge Haus Dortmund bei Meschede
- 2 Homertgebirge bei Allendorf
- 3 Fredeburg in Hochsauerland
- 4 Alter Markt mit Glockenturm in Arnoldsberg
- 5 Hohensyburg-Denkmal
- 6 Im Paddelboot auf dem Hengsteysee
- 7 Blick von der Egge auf Stadt und Burg Altena
- 8 Malerisches Lippetal bei Ahsen

Die Betriebskrankenkassen

unserer Werke Dortmund und Hörde im Jahre 1956

Im abgelaufenen Geschäftsjahr erfuhr der Mitgliederbestand unserer Kassen eine wesentliche Änderung durch das **Gesetz über die Krankenversicherung der Rentner vom 12. 6. 1956**, das am 1. 8. 1956 in Kraft trat. Nach diesem Gesetz wurden die Rentner, von Ausnahmen abgesehen, Pflichtmitglieder der Kassen, bei denen sie während ihres letzten Beschäftigungsverhältnisses versichert waren. Das bedeutete, daß die bisher bei unseren Kassen freiwillig weiterversicherten Rentner Pflichtmitglieder wurden und die zusätzliche Beitragsleistung entfiel. Darüber hinaus kam wieder eine größere Anzahl von Rentnern zu uns, die bis dahin nur bei einer Ortskrankenkasse versichert waren. Die Übernahme der Rentner konnte am 31. 12. 1956 als abgeschlossen gelten. Die Zahl der Pflichtmitglieder ist leicht angestiegen.

Am 31. 12. 1956 waren folgende Mitgliederbestände zu verzeichnen:

	Betriebskrankenkasse des Werkes Dortmund	Betriebskrankenkasse des Werkes Hörde
Pflichtmitglieder	12 089	11 022
freiwillige Mitglieder	1 343	1 292
Rentner	1 942	2 256
	15 374	14 570

Durch das eingangs erwähnte Gesetz wurde bestimmt, daß Rentner keine neuen Versicherungen auf Zusatzsterbegeld abschließen können und die bestehenden Zusatzversicherungen von der nunmehr zuständigen Kasse fortzuführen sind. Auf Grund dieser Bestimmungen bestehen Zusatzversicherungen bei der Betriebskrankenkasse

Werk Dortmund	Werk Hörde
710	944

Die am Schluß dieser Ausführungen wiedergegebenen Einnahmen und Ausgaben für Rentner in der Zeit vom 1. 8. — 31. 12. 1956 ergeben kein klares Bild, weil aus mannigfaltigen Gründen eine restlose Erfassung der Ausgaben nicht möglich war. Für die Zukunft kann aber schon gesagt werden, daß die Einnahmen die Ausgaben bei weitem nicht decken werden.

Durch die Verwaltungsvorschriften über das Rechnungswesen bei den Krankenkassen vom 31. 8. 1956, die am 1. 1. 1957 in Kraft getreten sind, wurden umfangreiche Vorbereitungen für die Umstellung des Rechnungswesens notwendig. Durch den den Verwaltungsvorschriften angefügten Kontenrahmen soll ein besserer Überblick über das Finanzgebaren der Krankenkassen gewonnen und eine Angleichung an die Grundsätze der kaufmännischen Buchführung erreicht werden.

Eine Entscheidung des Sozialgerichtes München, deren Standpunkt sich das Oberversicherungsamt Nordrhein-Westfalen in Essen zu eigen machte, erforderte eine Änderung unserer Satzungen in Bezug auf die Zuschüsse für größere Heil- und Hilfsmittel sowie für Zahnersatz.

Wenn die zu erwartende finanzielle Entwicklung unserer Kassen zu Anfang des Jahres 1956 zu gewisser Besorgnis Anlaß gab, so war das nur zu berechtigt. Neben der Erhöhung der vertraglichen Verpflichtungen brachte der lang anhaltende überhöhte Krankenstand in den ersten vier Monaten des Geschäftsjahres unseren Kassen einen Verlust, der in den folgenden Monaten nur zu einem bescheidenen Teil wieder aufgeholt werden konnte.

Trotz dieser Entwicklung wurde von Leistungseinschränkungen oder Beitragserhöhungen abgesehen, insbesondere wurden die Ausgaben für die vorbeugende Gesundheitsfürsorge nicht gemindert.

Die Vorstände und Vertreterversammlungen haben in hoher Verantwortung alles getan, um den Mitgliedern beste Leistungen zu garantieren. Sie müssen aber auch in Anbetracht der Finanzlage der Kassen an alle Mitglieder die Mahnung richten, die Leistungen maßvoll in Anspruch zu nehmen. Diese Mahnung ist um so dringlicher, als für die Zukunft gesetzliche Änderungen auf dem Gebiete der Sozialversicherung zu erwarten sind, deren finanziellen Auswirkungen noch nicht zu übersehen sind.

Die nachstehenden Rechnungsabschlüsse unserer Betriebskrankenkassen per 31. 12. 1956 ergeben einen eingehenden Überblick über die Einnahmen und Ausgaben.

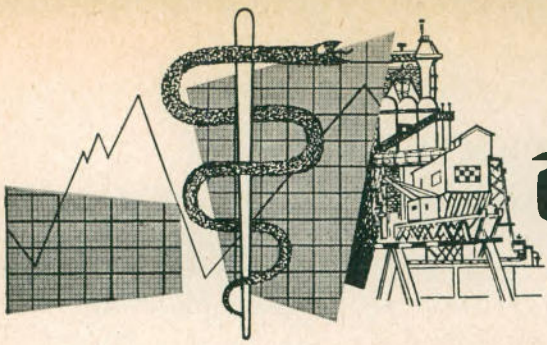


RECHNUNG SERGEBNISSE

Einnahmen	Betriebskrankenkasse	
	Dortmund	Hörde
Beiträge	4 113 768,41	4 131 081,25
Kapitalerträge	34 535,85	31 959,32
Gewinne und sonstige Einnahmen	62 645,17	204 274,11
Sa.	4 210 949,43	4 367 314,68
Ausgaben	Betriebskrankenkasse	
	Dortmund	Hörde
Ärztliche Behandlung		
Krankenbehandlung durch approbierte Ärzte	758 077,11	813 631,40
Vertrauensärztliche Tätigkeit	25 572,76	22 983,91
Zahnbehandlung	156 681,75	155 188,45
Sonstige Krankenhilfe für Mitglieder		
Arznei und Heilmittel aus Apotheken	293 871,02	320 911,76
Sonstige Arznei und Heilmittel	68 372,31	64 454,44
Zahnersatz	60 546,14	69 212,75
Krankenhauspflege und Kuraufenthalt	498 318,75	649 305,25
Krankenbehandlung durch sonstige Heilpersonen	4 573,20	—
Hauspflege	150,—	—
Krankengeld	1 447 013,34	1 305 670,40
Hausgeld	120 529,69	120 742,21
Taschengeld	13 223,73	10 097,32
Fürsorge für Genesende	986,16	924,91
Sonstige Krankenpflege für Familienangehörige		
Arznei und Heilmittel aus Apotheken	242 549,59	285 786,81
Sonstige Arznei und Heilmittel	46 204,88	58 220,61
Zahnersatz	47 447,—	52 054,52
Krankenhauspflege und Kuraufenthalt	292 943,81	383 773,30
Sonstige Ausgaben für Krankenpflege	2 123,—	2 174,—
Wochenhilfe		
für Mitglieder	13 109,08	13 941,31
für Familienangehörige	64 212,82	71 405,94
Krankheitsverhütung und Gesundheitsfürsorge	52 044,36	16 124,88
Sterbegeld		
für Mitglieder	62 884,—	81 983,10
für Familienangehörige	30 951,36	28 249,60
Verwaltungskosten		
Einnahme	—	3 465,35
Ausgabe	23 134,02	—
Verluste und sonstige Ausgaben	13 241,03	1 157,64
Sa.	4 338 760,91	4 524 529,16

In den vorstehenden Einnahmen und Ausgaben sind für Rentner aus der Zeit vom 1. 8. — 31. 12. 1956 enthalten:

	Betriebskrankenkasse Dortmund	Betriebskrankenkasse Hörde
Einnahmen	87 969,43	103 880,83
Ausgaben	85 633,17	117 914,13



Der Werksarzt spricht

RUND UM DEN ESSTISCH

Von den lebenswichtigen Dingen, die den Menschen tagein, tagaus beschäftigen, steht die Nahrung wohl mit an erster Stelle. Ohne ständige Nahrungszufuhr ist ein Leben nicht denkbar; und so hat die Suche nach Nahrung Völkerscharen in Bewegung gesetzt und Kriege entfesselt. Heute sucht man mit friedlichen Methoden den Bedarf an Nahrung zu decken. In Instituten und Labors wird immer wieder nach neuen Mitteln und Wegen gesucht, noch mehr und noch vollwertigere Nahrung dem Boden abzurufen. Aber man beschäftigt sich nicht nur damit, Nahrung zu schaffen, sondern auch mit der Frage, welche Nahrungsmittel und in welcher Zusammensetzung sie für den Menschen am zuträglichsten sind.

Unsere Nahrung setzt sich aus den drei Grundstoffen — Eiweiß, Fett und Kohlehydrate (Zucker) — zusammen. Dazu kommen Vitamine und sog. Spurenelemente, die ebenfalls für die Aufrechterhaltung des Lebens unbedingt notwendig sind. Der tägliche Bedarf des Menschen läßt sich errechnen und wird nach Kalorien bemessen. Die erforderliche Kalorienmenge ist je nach körperlicher Leistung verschieden und beträgt etwa 2000–4500 Kalorien täglich. Von den Grundstoffen hat das Fett den höchsten Kalorienwert mit rd. 900 Kalorien pro 100 g.

Die Nahrung soll etwa so zusammengesetzt sein, daß die erforderliche Kalorienmenge zu $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ durch Fett, der Rest durch Kohlehydrate und Eiweiß gedeckt wird. Wenn man bedenkt, daß in Milch, Fleisch, Käse, Wurst und vielen anderen Nahrungsmitteln schon Fett enthalten ist, so dürfte die Menge der „sichtbaren“ Fette wie Butter, Speck, Brat- und Backfett etwa $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ der oben angegebenen täglichen gesamten Fettzufuhr betragen. Und man kann sich ausrechnen, wie wenig das ist!

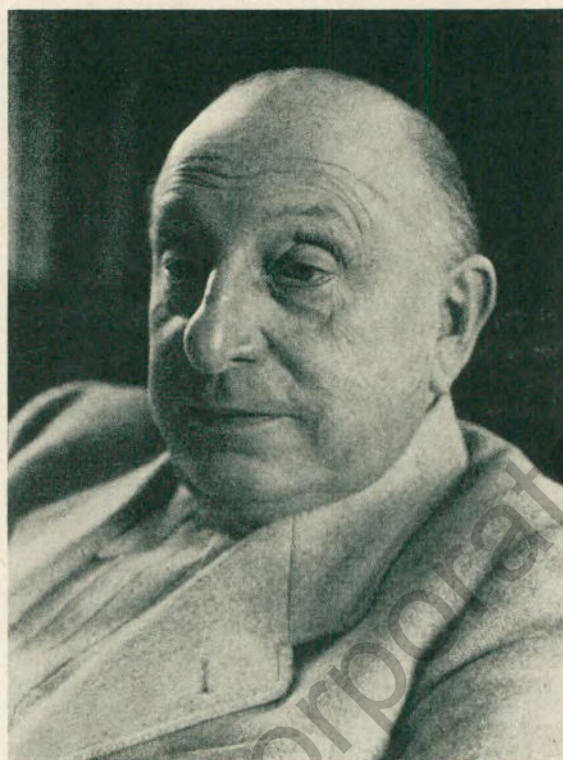
Werden dem Körper mehr Kalorien zugeführt als er zur Aufrechterhaltung seiner Funktionen benötigt, so speichert er sie in Form von Fett. Es liegt klar auf der Hand, daß durch eine fortlaufende übermäßige Kalorienzufuhr die Fettreserven langsam, aber sicher ein enormes Ausmaß annehmen und zu dem bekannten Fettansatz führen. Sicher gibt es eine mehr oder weniger starke Veranlagung zum Fettansatz. Diese Menschen müssen in ihrer Ernährung und dabei **besonders im Fettverbrauch vorsichtig** sein. Es wird von ärztlicher Seite immer wieder darauf hingewiesen, eine kalorien- und fettarme, aber vitaminreiche Nahrung zu sich zu nehmen; d. h. reichlich Obst und Gemüse, mäßig Kohlehydrate wie Brot, Kartoffeln und Süßigkeiten, wenig bis mäßig Fleisch, Wurst, Eier und wenig Fett. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß in den Kriegs- und Nachkriegsjahren mit der sehr knappen und fettarmen Ernährung die Zahl der Herz- und Kreislaufkrankungen, der Magen-, Darm-, Leber- und

Gallenleiden, der Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse und Zuckererkrankungen niedrig war und mit Einsetzen des wirtschaftlichen Wohlstandes enorm anstieg. Der übermäßige Fettverbrauch spielt dabei die überragende Rolle. Einmal wird dadurch der gesamte Verdauungsapparat überlastet, das Herz wird durch das Körperübergewicht überansprucht, zum anderen lagert sich Fett in den Gefäßen ab und führt zur Verkalkung der Arterien mit ihren mit Recht so gefürchteten Begleiterscheinungen und Folgezuständen. Eine kalorien- und fettarme, **vitaminreiche Ernährung** vermag natürlich nicht alle Krankheiten auszurotten. Sie spielt aber in der Vorbeugung und im Kampf gegen sehr viele Krankheiten eine wichtige Rolle. Die meisten Diätformen entsprechen im wesentlichen diesem Prinzip und sind bei der Behandlung sehr vieler Leiden von großer, häufig sogar von ausschlaggebender Bedeutung.

Aber nicht nur was, sondern auch wie wir essen, ist zur Gesunderhaltung wichtig. Wer nimmt sich denn noch die Zeit, die Speisen ausgiebig zu kauen? Wer hat denn noch Zeit, die zu heißen Speisen erst abkühlen zu lassen? Hastig wird das Essen verschlungen. Wer denkt denn noch an das Sprichwort: „**Gut gekaut, ist halb verdaut**“? Und doch ist ausgiebiges Kauen sehr wichtig; denn durch langes und sorgfältiges Kauen werden die Speisen nicht nur genügend zerkleinert, sondern — was noch viel wichtiger ist — reichlich eingespeichelt. Der Speichel enthält aber schon ein Ferment zum Aufschließen der Nahrung und spielt bei dem Verdauungsvorgang eine wichtige Rolle.

Aber auch die Temperatur der Speisen und Getränke, die wir täglich zu uns nehmen, ist von großer Bedeutung. Was mutet man da nicht alles der Speiseröhre und dem Magen zu! Der zu heiße Bissen, der einem Zunge und Mund verbrennt, wird schnell hinuntergeschluckt. Der Magen wird schon damit fertig werden! Dazwischen eiskalte und brühheiße Getränke. Eines Tages treten dann die ersten Magenbeschwerden auf und man ist höchst erstaunt, wie so etwas kommen kann. Es ist erwiesen, daß Speisen und Getränke von 40–60 Gr. Celsius über längere Zeit zu Magenschleimhautveränderungen mit gestörter Säure- und Fermentbildung im Sinne einer chronischen Gastritis führen. Man hat herausgefunden, daß ein hoher Prozentsatz an Speiseröhren- oder Magenkrebs Erkrankter immer sehr heiße Speisen und Getränke genossen hat. Wenn man auch gerade bei der Krebsentstehung im Bereich der Speiseröhre und des Magens nicht die alleinige Ursache in den heißen Speisen und Getränken sehen darf, so dürfte ihnen jedoch — außer vielen anderen Faktoren — eine durchaus ernste Bedeutung beizumessen sein. Und es ist sinnvoll, den schädigenden Wärmereiz durch Genuß heißer Speisen und Getränke, der ohne Zweifel eine chronische Magenschleimhautentzündung auslösen kann, auszuschalten.

Es liegt an uns, ob wir durch die notwendige tägliche Nahrungsaufnahme der Erhaltung des Lebens und der Gesundheit dienen oder sie gefährden.



Generaldirektor a. D. Dr.-Ing. E. h. Adolf Klinkenberg †

Am 9. Mai 1957 starb im Alter von fast 76 Jahren der langjährige Vorsitzende des Vorstandes der Dortmund-Hoerder Hüttenverein AG, der Rechtsvorgängerin unserer Gesellschaft, Herr Generaldirektor a. D. Dr.-Ing. E. h. Adolf Klinkenberg.

Der Verstorbene trat 1912 als Betriebschef in die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten AG, Abteilung Dortmunder Union, ein. Im Jahre 1919 wurde er stellvertretendes und 10 Jahre später ordentliches Vorstandsmitglied dieser Gesellschaft. Dr. Klinkenberg übernahm 1935 die technische Leitung der Dortmund-Hoerder Hüttenverein AG. Seine ganze Lebensarbeit galt den beiden Werken dieses Unternehmens. Das Wirken dieses aufrechten Eisenhüttenmannes und hervorragenden Menschen hat im gesamten Ruhrrevier stets allgemeine Anerkennung gefunden.

Sein Lebenswerk wird uns immer Verpflichtung und Ansporn sein.

AUFSICHTSRAT UND VORSTAND

Für umsichtiges Verhalten und tatkräftiges Eingreifen zur Verhütung von Unfällen wurden belohnt:

Werk Dortmund	Nolte, Klaus, Lehrwerkstatt	Schulz, Franz, Martinstahlwerk
	Ronewicz, Franz, Martinstahlwerk	
Werk Hörde	Leschner, Heinz, Hammerwerk	Rattay, Fritz, MB Stahlwerke

Belohnungen für Verbesserungsvorschläge:

Werk Dortmund	Brockmann, Wilh., Wasserversorg.	Kuhlingerth, Ferdin., Martinstw.
	Bürger, Karl, MB Hochofen	Seibig, Willi, Preßwerk-Werkst.
	Elbracht, Wilhelm, Zur. Ww. II/IV	Surhove, Wilhelm, Eisenbahnbetr.
	Krüger, Hans, Martinstahlwerk	
Werk Hörde	Schilling, Eugen, Werkschutz	Sandhoff, Hans, Martinwerk II
	Tebbe, August, MB Hochofen	Bremke, Erwin, Hammerwerk I
	Sigmann, Paul, Mech. Werkstatt	Baum, Ernst, Lademeisterei
	Bock, Karl, Martinwerk II	Aldiek, Josef, Blechwalzwerk

Aus der im Ruhestand befindlichen Belegschaft feierten ihre Goldene Hochzeit die Eheleute:

Werk Dortmund	Ackerhans, Ludwig, D.-Hörde, Hörder Kampweg 63	am	27. 4. 1957
	Jorde, Leonhard, Dortmund, Nettelbeckstraße 4½	am	6. 5. 1957
	Neuhaus, Franz, Dortmund, Nettelbeckstraße 6	am	7. 5. 1957
	Wollenhaupt, Friedrich, W.-Annen, Am Steinrücken 5	am	9. 7. 1957
Werk Hörde	Küllgens, Otto, Frankfurt/Main, Krögerstraße 2	am	7. 4. 1957
	Niermann, Wilhelm, D.-Hörde, Steinkühlerweg 28	am	4. 5. 1957
	Kemper, Heinrich, D.-Hörde, Felicitas 9	am	25. 5. 1957
	Twittenhoff, Heinrich, D.-Hörde, Bollwerkstraße 32	am	30. 5. 1957
	Eisleben, Heinrich, D.-Hörde, Lange Hecke 99	am	26. 6. 1957

Wir gratulieren!

U N S E R E J U B I L A R E

(Juni und Juli 1957)

50 JAHRE *Werk Dortmund*
Becker, Georg, Kleinbau

Werk Hörde

Engelmann, Fritz, MB Hochofen
Hohmeister, Otto, HRW
Kimm, Ludwig, MB Martinwerk
Lange, Karl, Mech. Werkstatt

Reddie, Johann, Prod.-Lenkung
u. Stoffwirtschaft
Schäfer, Fritz, HRW
Schopp, Hugo, Blockwalzwerk

40 JAHRE *Werk Dortmund*
Bals, Christoph, MB Walzwerk IV
Bracht, Friedrich, Werksaufsicht
Bress, Karl, Zur. Ww. II/IV
Brinkkord, Hugo, Hauptlager
Damberg, Fritz, Zur. Ww. II/IV
Gassmann, Otto, Eisenbahnbetrieb
Heilwagen, Fritz, Werksaufsicht
Heybrock, Fritz, Baubetrieb

Keuling, Hermann, Walzwerk
Kossmann, Heinrich, MB Blockw.
Maas, Franz, Elektr. Betrieb
Motek, Max, Werksaufsicht
Pieper, Heinrich, MB Blockwalzw.
Reimer, Hans, Abteilung M
Schmidt, Arthur, Gasreinigung
Scholz, Paul, Hochofen
Wehram, Wilhelm, Walzwerk I

Werk Hörde

Doctor, Josef, Blockwalzwerk
Eickelmann, Otto, Blechwalzwerk
Fischer, Fritz, MB Blockwalzwerk
Grunwald, Ernst, MB Hochofen
Helmdach, Albert, MB Hochofen
Horbach, Anton, MB Blechwalzwerk
Jung, Heinrich, Eisenbahn
Kebbe, Otto, MB Hochofen
Kirst, Wilhelm, Thomaswerk

Krieger, Karl, MB Thomaswerk
Laudert, Paul, Mech. Werkstätten
Lindner, Bernh., Allgem. Verwalt.
Maßmann, Franz, MB Blechww.
Nolte, Emil, Hammerwerk
Sander, Fritz, HRW
Schepp, Wilhelm, MB Hochofen
Sieke, Ernst, Walzendreherei
Westkämper, Ant., MB Martinw. I
Wittke, Max, Blockwalzwerk

25 JAHRE *Werk Dortmund*
Ahland, Walter, Martinstahlwerk
Focke, Karl, Metallurg. Abt.

Nieder-Gethmann, Erich,
Metallurgische Abt.
Ratajczak, Leo, Hochofen
Richwin, Alfred, Walzwerk I

Werk Hörde

Duhme, August, MB Thomaswerk
Grunwald, Walter, Lehrwerkstatt
Kobel, Karl, Bauabteilung
Nowak, Walter, MB Stahlgießerei

Rogalski, Hermann, Feinalzw.
Schneider, Emil, Eisenbahn
Skall, Karl, ETB
Wening, Ernst, MB Blechwalzw.
Wesner, Arthur, Eisenbahn

Wir gratulieren!

Infolge Erreichung der Altersgrenze scheiden in den Monaten Juni und Juli aus

Werk Dortmund	Bröker, Hermann, Thomasmühle	im 38. Dienstjahr
	Doil, Emil, Walzwerk I	im 41. Dienstjahr
	Elsner, Georg, MB Grobwalzwerk	im 42. Dienstjahr
	Gattermann, Wilhelm, MB Stahlwerk	im 50. Dienstjahr
	Gockel, Heinrich, HDKW	im 36. Dienstjahr
	Hildebrandt, Gustav, Thomasstahlwerk	im 32. Dienstjahr
	Kammertöns, Heinrich, Werksaufsicht	im 43. Dienstjahr
	Kutschwalski, Johann, Elektr. Betrieb	im 46. Dienstjahr
	Mönsdorf, Heinrich, MB Stahlwerk	im 42. Dienstjahr
	Reichstein, Martin, Hochofen	im 38. Dienstjahr
	Rekowski, Johann, MB Grobwalzwerk	im 38. Dienstjahr
	Ruhose, Wilhelm, Hausmeisterei	im 25. Dienstjahr
	Schröter, Richard, MB Grobwalzwerk	im 47. Dienstjahr
	Spindeldreier, Wilhelm, Bürobedarf	im 42. Dienstjahr
	Sümnick, August, Versuchsanstalt	im 43. Dienstjahr
	Zimnoch, Peter, Werksfeuerwehr	im 37. Dienstjahr
	Zöllner, Gustav, Baubetrieb	im 33. Dienstjahr

Werk Hörde	Fischer, Wilhelm, Hauptlager	im 19. Dienstjahr
	Hane, Heinrich, HRW	im 47. Dienstjahr
	Hüske, Wilhelm, Baubetrieb	im 21. Dienstjahr
	Klemp, August, Hauptlager	im 18. Dienstjahr
	Mengeringhausen, Bernhard, Baubetrieb	im 29. Dienstjahr
	Poredda, Paul, MB Hochofen	im 37. Dienstjahr
	Putzschneider, Rudolf, Martinwerk	im 33. Dienstjahr
	Rau, Karl, Feinwalzwerk	im 50. Dienstjahr
	Sabel, Otto, Abnahme	im 47. Dienstjahr
	Sieland, Josef, MB Stahlwerke	im 46. Dienstjahr
	Brannemann, Wilhelm, HRW	im 32. Dienstjahr
	Hoff, Wilhelm, HRW	im 34. Dienstjahr
	Knothe, August, MB Walzwerke II	im 43. Dienstjahr
	Middelmann, Heinrich, Werksaufsicht	im 46. Dienstjahr

Wegen vorzeitiger Invalidität scheiden aus

Werk Dortmund	Dominiak, Johann, Eisenbahn	im 34. Dienstjahr
	Leopold, Max, HIW	im 36. Dienstjahr
	Steinke, Emil, MB Grobwalzwerk	im 50. Dienstjahr
	Stork, Karl, Werksfeuerwehr	im 18. Dienstjahr

Werk Hörde	Schäfer, Wilhelm, MB Walzwerk I	im 35. Dienstjahr
	Steinbrecher, Julius, Hochofenwerk	im 38. Dienstjahr
	Witte, Hugo, Stahlgießerei	im 43. Dienstjahr
	Bracht, August, Blockwalzwerk	im 43. Dienstjahr

	Meiritz, August, Hochofenwerk	im 36. Dienstjahr
--	-------------------------------	-------------------

Wir danken den ausgeschiedenen Belegschaftsmitgliedern für ihre langjährige treue
Mitarbeit und wünschen ihnen einen zufriedenen und geruhsamen Lebensabend

S T E R B E F Ä L L E

<i>Werk Dortmund</i>	Koguc, Rudolf, Zur. Ww. II/IV	am 14. 4. 1957
	Klebba, Leo, Walzendreherei	am 17. 4. 1957
	Groschek, Josef, Sinteranlage	am 18. 4. 1957
	Reinke, Wilhelm, MB Hochofen	am 5. 5. 1957
	Dettmer, Johann, Eisenbahn	am 7. 5. 1957
	Metzler, Friedrich, Elektr. Betrieb	am 7. 5. 1957
	Winkels, Hermann, Zur. Ww. I	am 15. 5. 1957
	Röhlig, Erich, Kostenabteilung	am 24. 5. 1957
<i>Werk Hörde</i>	Buchhardt, Wilhelm, Bauabteilung	am 13. 5. 1957
	Drabant, Gustav, Stoffwirtschaft	am 8. 4. 1957
	Groß, Paul, Stahlgießerei	am 17. 4. 1957
	Knittel, Otto, Hochofen	am 2. 5. 1957
	Korte, Artur, Schweißerei	am 10. 4. 1957
	Wieners, August, Feinwalzwerk	am 18. 4. 1957
	Annacker, Karl, Feinwalzwerk	am 25. 5. 1957
	Overbeck, Hugo, Versehrtenwerkstatt	am 29. 5. 1957
<i>Gesellschaft</i>	Wedelstädt, Ernst, Rechnungsprüfstelle	am 14. 4. 1957

T Ö D L I C H E B E T R I E B S U N F Ä L L E

<i>Werk Dortmund</i>	Derenthal, August, Eisenbahn	am 28. 5. 1957
<i>Werk Hörde</i>	Zöllner, Otto, Blockwalzwerk	am 16. 5. 1957

Wir werden den Verstorbenen stets ein dankbares Gedenken bewahren!

